



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Motivation zur Inanspruchnahme von
Mathematiknachhilfe durch SchülerInnen
verschiedener österreichischer institutioneller
Schulformen an der Grenze von Sekundarstufe I zu II“

verfasst von / submitted by

Julia Wetter

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 406

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
UF Mathematik

Betreut von / Supervisor:

Doz. Dr. Franz Embacher

Vorwort

Nachdem ich alle Vorlesungen und Übungen von meinem Sport- und Mathematikstudium komplett abgeschlossen und ein Jahr in der Schule als Sondervertragslehrerin gearbeitet hatte, beschloss ich, meine Lehrtätigkeit wieder ruhen zu lassen, um mich auf meinen Studienabschluss konzentrieren zu können. Als ich Betreuer und Thema gefunden hatte, konnte ich mit der Recherche beginnen. Die Arbeit nahm schnell Formen an und ich durfte und sollte einzelne, fertige Kapitel immer gleich zur Korrektur geben, damit ich Teile der Arbeit abschließen konnte. Die Umfrage in den Schulen konnte ich wie geplant durchführen und auch bei der Präsentation meiner Arbeit – die Umfrage war in vollem Gange – merkte ich, dass ich vorankomme und bald zu einem Abschluss der Arbeit gelangen würde. Für den zeitlichen Druck bezüglich der Abgabe möchte ich mich bei meinem ungeborenen Kind bedanken, denn mein Plan vor der Geburt eingereicht zu haben, war sinnvoll gewählt und durchführbar. Auch bei meinem Mann Konstantin möchte ich mich fürs Korrekturlesen bedanken. Außerdem war ich mit der Betreuung der Arbeit sehr zufrieden und bedanke mich hiermit bei Doz. Dr. Franz Embacher für die Zusammenarbeit.

Nach meinem Abschluss im Sportgymnasium begann ich Lehramt Sport und Mathematik zu studieren. Bis zur Mitte des Studiums war ich überzeugt, meine Arbeit im Fach Sport zu schreiben, doch die Auswahl an BetreuerInnen entsprach nicht meinen Vorstellungen und somit entschied ich mich schließlich doch in Mathematik zu schreiben. Ich erkundigte mich bezüglich fachdidaktischer Arbeiten und begab mich auf Themensuche. Nachdem ich mein erstes Thema wegen unzureichender Literatur bzw. wegen des Ausmaßes des Themas verwarf, entschied ich mich, über Nachhilfe in Mathematik zu schreiben. Da ich selbst schon seit der 6ten Klasse Gymnasium Nachhilfe gebe und mittlerweile einige Erfahrung gesammelt habe, interessierte mich das Thema ausreichend und ich las mich in die vorhandene Literatur ein.

Nun bin ich froh, auch diesen Teil meines Studiums abschließen zu können und freue mich auf neue Herausforderungen.

1 Inhaltsverzeichnis

2	Einleitung.....	1
3	Forschungsfrage	1
4	Geschichte	2
5	Definitionen.....	4
6	Stand der Dinge im Lauf der letzten Jahrzehnte	8
6.1	Österreich.....	8
6.1.1	Studien.....	8
6.1.2	Diplomarbeiten.....	10
6.2	Deutschland.....	12
7	Ergebnisse der Studien	15
7.1	Gesamtzahl	15
7.2	Geschlecht	17
7.3	Altersstufe und Klasse	18
7.4	Fächer	19
7.5	Schulart bzw. Schulform	21
7.6	Unbezahlte Nachhilfe/familiäre Unterstützung	24
7.7	Schichtzugehörigkeit	26
7.8	Grund, Anlass.....	27
7.9	Inhalt der Nachhilfestunden.....	30
7.10	Häufigkeit und Dauer.....	31
7.11	Kosten.....	34
7.12	Notenverbesserung	36
7.13	Zufriedenheit	37
8	Schulsystem in Österreich	39
8.1	Primarstufe (6-10 Jahre).....	40
8.2	Sekundarstufe I (10-14 Jahre).....	40
8.3	Sekundarstufe II (14-18/19 Jahre).....	41
9	Der Fragebogen	42
10	Stichprobe und Ablauf.....	45
11	Die Ergebnisse	46
11.1	Gesamtzahl	47
11.2	Geschlecht	47

11.3	Altersstufe und Klasse.....	47
11.4	Schulart bzw. Schulform	48
11.5	Unbezahlte Nachhilfe/familiäre Unterstützung.....	49
11.6	Grund, Anlass	49
11.7	Häufigkeit und Dauer	51
11.8	Kosten	51
11.9	Notenverbesserung.....	52
11.10	Zufriedenheit.....	52
12	Interpretation der Daten und Vergleich mit bisherigen Studien.....	52
12.1	Gesamtzahl.....	52
12.2	Geschlecht.....	53
12.3	Altersstufe und Klasse.....	53
12.4	Schulart bzw. Schulform	53
12.5	Unbezahlte Nachhilfe/ familiäre Unterstützung.....	54
12.6	Grund, Anlass	54
12.7	Häufigkeit und Dauer	55
12.8	Kosten	55
12.9	Notenverbesserung.....	56
12.10	Zufriedenheit.....	56
13	Zusammenfassung	56
14	Literaturverzeichnis	59
15	Abbildungsverzeichnis	61
16	Tabellenverzeichnis.....	61

2 Einleitung

Diese Arbeit handelt von Zahlen und Fakten bezüglich Nachhilfe, vorrangig im deutschsprachigen Raum. Beginnend mit der Geschichte der Nachhilfe und einer Sammlung an Definitionen wird eine Einführung in das Thema angestrebt.

Der Theorieteil ist eine Auseinandersetzung mit den bisher veröffentlichten Studien zum Gebiet „Nachhilfe im deutschsprachigen Raum“. Dabei werden die Daten der Studien nach verschiedenen Kategorien aufgeteilt und chronologisch dargestellt und analysiert. Außerdem wird versucht, eine zusammenfassende Aussage über jede Kategorie zu treffen.

Im empirischen Teil werden diese einzelnen Kategorien mittels Umfrage überprüft. Dazu wurden Wiener SchülerInnen der 8. und 9. Schulstufe aus verschiedenen Schulformen befragt. Der Fragebogen setzte sich aus allgemeinen Parametern und Fragen zu den einzelnen Kategorien zusammen.

Die Ergebnisse wurden dann statistisch ausgewertet und dargestellt. Im letzten Kapitel wurde das Ergebnis interpretiert und mit den anderen, im Theorieteil analysierten, Studien verglichen.

3 Forschungsfrage

Welche Unterschiede gibt es bei der Motivation in der Inanspruchnahme von Mathematiknachhilfe zwischen SchülerInnen verschiedener österreichischer institutioneller Schulformen an der Grenze von Sekundarstufe I zu II?

Theorieteil

4 Geschichte

Das Phänomen Nachhilfe nimmt heutzutage immer mehr an gesellschaftlichem Rang zu, ist aber keineswegs neu.

In der Literatur wird der Beginn der Nachhilfe im 19. Jahrhundert festgelegt. Auch davor gab es Hilfestellungen beim Lernen, aber diese sind nicht mit unserem heutigen Bild der Nachhilfe zu vergleichen. Michael Behr beschreibt, dass damals durch städtische Trivialschulen oder kirchliche Gelehrte eine Lehr-/Lernsituation geschaffen wurde, aber die reichen Familien einen privaten Hauslehrer beschäftigten und es somit keine Nachhilfe gab, die mit unserem heutigen Verständnis vergleichbar wäre (Behr, 1990, S. 2).

Als die Schule sich zu einer öffentlichen Einrichtung entwickelte und der Schulabschluss an Bedeutung gewann, sanken die Schüleranzahlen in den Privatschulen. Denn zu einer erfolgreichen Karriere reichte nicht bloß eine schulische Bildung, sondern ein Schulabschluss war erforderlich. Daraus entstand auch der Druck nach einem bestimmten Erfolg in der Schule und der Nachhilfeunterricht, wie wir ihn heutzutage kennen, war geboren (Weegen, 1986, S. 236).

Weegen (1986, S. 237) sagte aus, dass bis zu 90% der Schüler am Anfang des 20. Jahrhunderts Nachhilfeunterricht in Anspruch genommen haben. Dieser wurde vorrangig vom Klassenlehrer durchgeführt, welcher beim Direktor die Erlaubnis, diesen erteilen zu dürfen, einholen musste. Er erhielt meist ein Stundenkontingent von einigen wenigen Stunden, für das er sich hoch entlohnen lassen konnte. Zu dieser Zeit unterlag private Nachhilfe öffentlicher Einsicht und Kontrolle. So musste jeder Nachhilfelehrer einen Erlaubnisschein beantragen und besitzen. Auch mussten die Eltern der Schule mitteilen, dass ihr Kind Nachhilfe erhielt.

Ende der 60er Jahre erfuhr Nachhilfe einen Aufschwung, da Eltern von dem steigenden Bildungsniveau überfordert waren und bei den Hausaufgaben nicht mehr ausreichend behilflich sein konnten. Als möglicher Auslöser wurde die Einführung der Mengenlehre

im Fach Mathematik erwähnt, da hierbei die Eltern keinerlei Vorkenntnisse hatten und somit auf externe Hilfe zugriffen. Durch die Aussicht auf einen Abschluss auch für die mittlere und untere Gesellschaftsschicht verschob sich das Bildungsniveau, und die Inanspruchnahme von Nachhilfe stieg an (Dohmen, Erbes, Fuchs, & Günzel, 2008, S. 11).

Als Folge kam es in den 70er Jahren zu einer „Revolution“, wie es Behr (1990, S. siehe Vorwort) nennt, als organisierte Nachhilfeinstitute öffneten und Gruppenunterricht zu erschwinglichen Preisen für alle anboten. Eine pädagogische Zielsetzung war kaum gegeben, aber als Massenprodukt war die Nachhilfe sehr erfolgreich. Meist wurden in diesen Stunden Hausaufgaben erledigt und besprochen, da die Eltern durch ihre Berufstätigkeit bzw. Defizite im eigenen Bildungsniveau nicht mehr helfen und unterstützen konnten. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit der Lehrer und der dauernden Jobsuche der Studenten und Studentinnen konnten die Institute auf diese Personen zurückgreifen. Seitdem bestehen sowohl private Nachhilfe als auch Nachhilfeinstitute nebeneinander (Dohmen, Erbes, Fuchs, & Günzel, 2008, S. 11).

Dem österreichischen Schulsystem wurde in den 60ern und 70ern eine neue gesetzliche Grundlage gegeben. Weder das Schulorganisationsgesetz von 1962, noch das Schulunterrichtsgesetz von 1974 erwähnen Nachhilfe. Nur im Beamtendienstrechtsgesetz ist eine Ausführung enthalten. So darf laut diesem Gesetz kein Lehrer einem Schüler oder einer Schülerin der eigenen Schule Nachhilfe erteilen, denn so werde ein möglicher Interessenskonflikt vermieden. Außerdem muss eine sachliche Beurteilung gegeben sein, diese würde unter Umständen nicht mehr möglich sein. Werden Lehrer und Lehrerinnen mehr als vier Wochen für Betätigungen entlohnt, müssen sie diese bei der vorgesetzten Dienstbehörde anzeigen. Das bedeutet, dass Nachhilfe der Schulbehörde als Nebenbeschäftigung zu melden ist, dies geschieht aber nur sehr selten. Deshalb gilt Nachhilfeunterricht als Grauzone (Maszl, 2001, S. 11).

Durch den großen Aufschwung der Institute und auch der privaten Nachhilfe, reagierten die Schulen mit Förderunterricht und betreuter Hausaufgabenhilfe. Diese musste aber in den 90ern aus finanziellen Gründen wieder eingestellt werden (Keck, Sandfuchs, & Feige, 2004, S. 322). Seit diesem Zeitpunkt ist Nachhilfe ein ständiger Begleiter der Schule und wird nach und nach immer genauer unter die wissenschaftliche Lupe genommen.

Seit einigen Jahren nimmt das sogenannte „e-learning“ stark zu. Dabei gibt es mehrere Varianten. Zum einen die CD-basierten Lernsysteme. Auf ihnen sind Daten gespeichert, die zum Lernen jederzeit aufgerufen werden können. Diese Daten bestehen aus Erklärtexten, Beispielen und Aufgaben. Der persönliche Kontakt zum/r Nachhilfelehrer/in fällt weg, dafür ist das Lernen nicht an eine bestimmte Zeit gebunden. Zum anderen die Online-Plattformen, die übers Internet verwendet werden. Dabei kann der Schüler oder die Schülerin Programme zu einem bestimmten Thema ausführen, angefangen vom Suchen nach Erklärungen bis hin zu Übungsbeispielen und Testimitationen (van Kessel, 2004, S. 14). Außerdem gibt es auch Plattformen mit personeller Betreuung, dabei bekommen die Kinder von einer Person Hilfe.

5 Definitionen

In diesem Kapitel werden verschiedene Definitionen und Begriffsbeschreibungen des Terminus Nachhilfe gesammelt, wiedergegeben und analysiert. Diese sind chronologisch nach dem Datum ihrer Veröffentlichung angeordnet und erläutert. In allen bedeutenden Publikationen werden diese Definitionen und Begriffsbeschreibungen herangezogen, weshalb es als wichtig erachtet wird, diese zu behandeln und schlussendlich zusammenzufassen.

Im Wörterbuch für Schulpädagogik aus dem Jahr 1973 wird folgende Definition bzw. Beschreibung gefunden:

„Nachhilfeunterricht ist ein – in der Regel privater – zusätzlicher Unterricht zum Ausgleich von Leistungsmängeln und –lücken, zur Unterstützung schwacher oder gehemmter Schüler sowie zum Nachholen fehlender Pensen (z.B. durch Krankheit, Schulwechsel, Beurlaubung), um Schulversagen – besonders Nichtversetzung (kein Aufsteigen in die nächste Klasse) – zu vermeiden. Nachhilfe kann diese Funktion nur erfüllen, wenn Ursachen, Art und Umfang der Lern- und Leistungsschwierigkeiten ermittelt und Hilfen gezielt eingesetzt werden. Da Nachhilfe vorwiegend als Nebentätigkeit von Schülern und Studenten, seltener von Lehrern (Genehmigungspflicht!) erteilt wird und wenig diagnostische Hilfen zur Verfügung stehen, beschränkt er sich häufig auf Erklären und Kontrollieren der Hausaufgaben und auf Vorbereitung von Klassenarbeiten.“ (Wörterbuch der Schulpädagogik, 1973, S. 265).

Dieses Wörterbuch vertritt nicht nur die Annahme, dass Nachhilfeunterricht privat und außerhalb der Schulzeit stattfindet, es beschreibt mehrere Motive bzw. Gründe, warum Nachhilfe in Anspruch genommen wird. Alle mit dem Ziel, das Versetzen in die nächste

Klasse zu erreichen bzw. zu ermöglichen. Es wird außerdem angesprochen, dass Nachhilfe nur unter der Voraussetzung des Wissens über die Schwächen erfolgen kann. Angedeutet wird, dass sich Nachhilfe aufgrund von nicht ausreichend ausgebildetem Personal auf die grundlegendsten Dinge beschränkt, ohne pädagogischen Hintergrund und Zielsetzungen.

Eine Definition wurde von Krüger (1977, S. 545) aufgestellt:

„Unter Nachhilfeunterricht verstehen wir den für Halbtagschulen mit Jahresklassenorganisation typischen, außerhalb des regulären Schulunterrichts und zusätzlich zu ihm stattfindenden, mehr oder weniger regelmäßigen und häufig vorübergehenden privaten Einzel- (oder Gruppen-)unterricht durch Lehrer, Studenten, Schüler und Laien zum Zwecke einer dem Schulunterricht nachfolgenden Erfolgssicherung in bestimmten Unterrichtsfächern.“ (Krüger, 1977, S. 545).

Hier werden mehrere Gesichtspunkte erläutert. Krüger benennt Nachhilfe ebenfalls als außerschulische Beschäftigung, welche zu der normalen Tätigkeit hinzukommt. Zeitlich beschreibt er eine doch kontinuierliche Handlung, welche aber nicht über einen längeren Zeitraum geht. In welchem Umfang, wird nicht klar gestellt. Der Unterricht findet in Einzelsitzungen, aber auch in Gruppenstunden statt. Abgehalten wird er von verschiedenen mehr oder weniger qualifizierten Personen. Als Ziel wird der daraus entstehende schulische Erfolg gesehen und angestrebt, allerdings nur in einzelnen Fächern.

Michael Behr (1990, S. 9) bezeichnet Nachhilfe als: „Betreuung von Schülern, die außerhalb der regulären Unterrichtszeit, zusätzlich zum Zweck der Leistungssteigerung in spezifischen Schulfächern privat von Eltern organisiert und finanziert wird“. Die Betreuung von Schülern beinhaltet eine Auseinandersetzung mit diesen. Zeitlich spricht er klar von einer außerschulischen Handlung, welche somit am Nachmittag bzw. auf jeden Fall nicht in der Schulzeit stattfindet. Als Motiv nennt Behr die Leistungssteigerung in spezifischen Schulfächern, also eine gezielte Hilfe beim Lernen, um die vorhandene Leistung zu verbessern. Organisiert wird die Nachhilfe privat von den Eltern und nicht von den Schülern selbst oder deren Lehrer/innen. Daraus lässt sich schließen, dass die Eltern bestimmen, ob ihr Kind eine Leistungssteigerung in einem bestimmten Fach benötigt. Auch der finanzielle Teil wird privat von den Eltern übernommen.

Margitta Rudolph (2002, S. 20) verwendet für Nachhilfe auch Synonyme wie Zusatzunterricht und außerschulische Lernbegleitung. Sie beschreibt den Begriff als:

„Eine den Schulunterricht ergänzende Form des Übens und Wiederholens, der Aufarbeitung von Wissenslücken und des Erlernens von Arbeitstechniken, die in allen Altersstufen und Schulformen vorzufinden ist und zum Zweck der Leistungsverbesserung von SchülerInnen bei bestimmten Personengruppen oder außerschulischen Institutionen nachgefragt und bezahlt wird.“ (Rudolph, 2002, S. 20).

Auch Rudolph erwähnt, dass Nachhilfe eine außerhalb der Unterrichtszeit stattfindende Tätigkeit ist und diese das Ziel der Leistungssteigerung hat. Sie schreibt außerdem über die Inanspruchnahme von Nachhilfe aller Schüler und Schülerinnen unabhängig ihres Alters und der Schulart. Nachhilfe kann, ihrer Meinung nach, von Einzelpersonen sowie von Gruppen angeboten werden, wird aber privat bezahlt.

In einem Wörterbuch für Schulpädagogik kann gelesen werden: „Unter Nachhilfe ist die privat organisierte und bezahlte Unterweisung eines Schülers oder einer Kleingruppe durch eine Lehrperson zu verstehen, mit dem Ziel, schulische Leistungsschwächen so weit wie möglich auszugleichen.“ (Keck & Sandfuchs, 1994, S. 231). In der Neuauflage dieses Wörterbuches hat sich auch die Beschreibung des Begriffs leicht verändert. Hier wird das Ziel der Nachhilfe als Leistungsverbesserung erwähnt und um diese zu erlangen, geht der Autor auf mehrere Möglichkeiten ein. Zum Beispiel: eine Form des Wiederholens und Übens, die Aufarbeitung von Lücken, das Erlernen von verschiedenen Arbeitstechniken. Es wird genannt, dass der Unterricht außerhalb des regulären Schulbetriebes stattfindet und privat bezahlt wird. Als NachhilfegeberInnen werden Institute und Privatpersonen genannt. In einer Einheit werden laut dieser Beschreibung hauptsächlich Hausaufgaben absolviert und eine Vorbereitung auf diverse Tests (Keck, Sandfuchs, & Feige, 2004, S. 322).

Dohmen (2008, S. 17) fasst in seinem Bericht Nachhilfe aus mehreren Definitionen zusammen. „Nachhilfe zielt auf die Verbesserung der schulischen Leistung, findet außerhalb und ergänzend zum Unterricht, meist regelmäßig und vorübergehend statt und wird privat bezahlt.“ Auch hier ist das Ziel der Nachhilfe eine Steigerung der Leistung innerhalb der Schule. Der Unterricht findet nicht nur wie bei Behr außerhalb der regulären Zeit statt, sondern wird als ergänzend, also zusätzlich zum normalen Unterricht erwähnt. Dohmen schreibt außerdem von einem zwar kontinuierlichen, aber nicht lange

andauernden Lernunterricht. Die private Bezahlung deckt sich mit der Definition von Behr.

Auch im Internet lässt sich eine Definition bzw. Beschreibung von Nachhilfe finden:

„Unter Nachhilfeunterricht oder kurz Nachhilfe versteht man die Unterstützung von Lernenden (z. B. Schülern oder Studenten), die Lernprobleme haben und/oder ihre Lernleistungen steigern wollen/sollen. Diese Unterstützung kann gelegentlich oder regelmäßig bzw. systematisch erfolgen; sie kann im Einzelunterricht oder im Kleingruppenunterricht erfolgen. Auch eine schulinterne Hausaufgabenhilfe bzw. -betreuung am Nachmittag kann als Nachhilfe bezeichnet werden.“ (Wikipedia, 2016).

Bei dieser Beschreibung wird Nachhilfe als Unterstützung angesehen, dabei geht es nicht nur um Schüler, sondern auch um Studentenunterstützung. Als Ziel wird auch hier eine Art der Leistungssteigerung genannt, in diesem Fall in Form der Steigerung der Lernleistung. In der auf Wikipedia gefundenen Definition wird aber auch die Unterstützung bei Lernproblemen angesprochen, welche am Ende auch zu einer Leistungssteigerung führen soll. Zeitlich wird auch hier keine genaue Angabe gegeben, da der Unterstützungsunterricht ganz unterschiedlich in Anspruch genommen wird. Die Art des Unterrichts wird auch hier in zwei Kategorien geteilt, Einzel- und Gruppenunterricht. Die schulinterne Hilfe bzw. Betreuung kann laut dieser Beschreibung auch als Nachhilfe angesehen werden. Das kam in keiner Definition davor vor, denn es hieß außerschulisch. Ein möglicher Grund kann die länderspezifische Auslegung sein. Bzw. sind einige Definitionen sehr alt, zu dieser Zeit gab es den uns bekannten Förderunterricht noch nicht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Nachhilfe als außerschulischer Zusatzunterricht angesehen werden kann, der als klares Ziel den Ausgleich von Leistungsmängel und der Leistungssteigerung hat. Erwähnt werden noch die Kontinuität der Nachhilfe, die Möglichkeit nach Einzel- oder Gruppenunterricht und die private Bezahlung.

6 Stand der Dinge im Lauf der letzten Jahrzehnte

Um einen Überblick über die damalige und derzeitige Situation bezüglich Nachhilfe zu bekommen, sind in diesem Kapitel die wichtigsten Daten einiger Studien gesammelt und neu dargestellt. Diese Datenbereiche sollen teilweise auch mit dem Fragebogen dieser Arbeit abgefragt werden, weshalb sich eine Präsentation der wichtigsten Ergebnisse bereits hier anbietet. Aktuelle Ergebnisse können dann auch mit den neu erhobenen Daten verglichen werden.

6.1 Österreich

6.1.1 Studien

- W. Steinhauser führte 1956 im Rahmen seiner Dissertation eine Befragung von 287 SchülerInnen in Wien durch und kam zu ähnlichen Ergebnissen wie die anderen Studien zu dieser Zeit (Steinhauser, 1957).
- Parallel zu Steinhauser schrieb Beer eine Arbeit und befragte im Rahmen dieser 390 HauptschülerInnen in Bezug auf Nachhilfe. Er kam zu dem Ergebnis, dass rund 10% Nachhilfe in Anspruch nehmen (Beer, 1960).
- 1960 analysierten V. Böhm und H. Nolz mittels Fragebogen die Lerngewohnheiten bei 238 SchülerInnen der Oberstufe (Böhm & Nolz, 1961) zit. aus: (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 12). Sie fanden heraus, dass 10% Nachhilfe in Anspruch nehmen, allerdings sind diese Daten mit Vorsicht zu betrachten.
- 3716 SchülerInnen der achten Schulstufe in Oberösterreich wurden 1963/64 von Sperrer befragt. Nachhilfe nahmen laut Sperrer 6-8% in Anspruch (Sperrer, 1967).
- Bolius und Mindler teilten an sieben Wiener AHS- Schulen Fragebögen aus. Damit befragten sie im Jahr 1968 2043 SchülerInnen bzgl. Nachhilfe. Auch diese Studie kam zu vergleichbaren Werten mit anderen Studien (Bolius & Mindler, 1971)

Diese Studien und Arbeiten konnte ich leider nicht in ihrer Originalform finden und zitierte sie deshalb nach (Schwendenwein & Fartacek, 1976). Ich kann keine Vergleichbarkeit garantieren, und da ich keine genaueren Informationen habe und diese Studie schon alt ist, werde ich diese nicht weiter behandeln.

- Schwendenwein und Fartacek machten 1976 eine umfangreiche Studie zu dem Thema Nachhilfe in Österreich. Es wurden 100 Klassen aus dem Bezirk Mödling befragt, dadurch konnte eine Stichprobe von 2652 SchülerInnen aus Gymnasium und Hauptschule über 10 bis 20 Jahren hinweg gesammelt werden (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 26f). Diese Studie wurde lokal in der Umgebung Wien durchgeführt, wodurch die Daten nur teilweise repräsentativ sind.
- Die Ifes-Nachhilfestudie wurde 1982 durchgeführt, dabei wurden 2568 Schüler und Schülerinnen sowie deren Eltern aus Hauptschulen, Gymnasien und Berufsschulen mittels Fragebogen befragt. Leider konnte ich keine originalen Daten von dieser Studie bekommen, weswegen ich diese Studie nicht weiter behandeln werde.
- Ingrid Tursky, Hans Müller und Christa Wührer führten 1994/95 eine Studie zum Thema Nachhilfe in Tiroler Schulen durch. Dazu befragten sie 967 Tiroler SchülerInnen mittels Fragebogen (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 5).
- Die Arbeiterkammer führt seit vielen Jahren eine jährliche Studie zum Thema Nachhilfe durch. In der untenstehenden Tabelle ist der jeweilige Stichprobenumfang des entsprechenden Jahres aufgelistet. Dabei werden in ganz Österreich Haushalte telefonisch mit einem Fragebogen abgefragt (Arbeiterkammer, 2010-2016). Durch den großen Stichprobenumfang sind diese Daten bundesweit repräsentativ und verwertbar. Es kann also ein österreichweites Ergebnis angegeben werden. In meiner Arbeit werde ich die Daten der Studien von 2010 bis 2016 in Abbildungen miteinbeziehen, diese aber nicht alle ausführlich beschreiben. Genauer analysieren werde ich die Jahre 2010 und 2016, um eine Tendenz angeben zu können.

Tabelle 1: AK-Studie Stichprobenumfang im Lauf der Jahre

Jahr	2010/11	2012	2013	2014	2015	2016
Haushalte	2760	2851	2901	3000	3347	3141
SchülerInnen		4933	4996	5060	5626	5432

6.1.2 Diplomarbeiten

- Ripota untersuchte 1986 alle Schüler und Schülerinnen der AHS Oberstufe oder Berufsschule, die während eines bestimmten Zeitraumes einen Intensivnachhilfekurs in einem Linzer Institut absolvierten. Sie interviewte dafür 151 SchülerInnen mithilfe eines Leitfadens (Ripota, 1986). Durch die lokal eng begrenzte Befragung können die Daten nicht auf Österreich hochgerechnet werden.
- Loppitsch befragte 1991 im Rahmen ihrer Diplomarbeit 275 Schüler und Schülerinnen einer Handelsakademie in Leibnitz (Loppitsch, 1992). Auch hier können die Daten nicht für ganz Österreich als repräsentativ gewertet werden, da nur eine einzige Schule befragt wurde.
- Liskowetz verfasste 1994 ihre Diplomarbeit und untersuchte dabei 304 Schüler und Schülerinnen, die in einem Monat in der Umgebung Linz einen Nachhilfekurs in einem Nachhilfeinstitut besucht haben (Liskowetz, 1994). Wie schon in den anderen Arbeiten, wurden auch hier nur regionale Befragungen durchgeführt, wobei die Anzahl der Befragten höher war und die Befragung sich über mehrere Institute erstreckte.
- Podgornig befasste sich 1995 mit dem Thema Nachhilfe im Rahmen ihrer Diplomarbeit. Dafür befragte sie 349 SchülerInnen an zwei Kärntner Gymnasien. Sie untersuchte nur die 4., 5. Und 7. Schulstufe, wendete aber, im Gegensatz zu den bisherigen Diplomarbeiten, erstmals statistische Auswertungsverfahren an (Podgornig, 1995). Auch hier gelten die schon oben erwähnten Bedingungen,

somit kann auch diese Befragung nicht für ganz Österreich geltend gemacht werden.

- Salat hat 1997 seine Diplomarbeit verfasst und dabei befragte er 170 Schüler und Schülerinnen aus Lerninstituten in der Umgebung Linz. Außerdem führte er Expertengespräche, eine Media-Analyse und eine telefonische Befragung durch (Salat, 1997). Wegen der regionalen Eingrenzung und dem geringen Stichprobenumfang können auch diese Daten nicht auf Österreich angewendet werden.

Diese obigen Diplomarbeiten sind vor 2000 entstanden und werden in meiner Arbeit nicht weiter behandelt und besprochen. Die Größe der Stichproben ist oft gering und daher nicht sehr aussagekräftig. Durch die seitdem verstrichene Zeit sind diese Daten zudem für die heutige Situation nicht von großer Relevanz.

- Verena Kischer erstellte im Rahmen ihrer Diplomarbeit einen Fragebogen und befragte 266 Schüler und Schülerinnen, die in einem bestimmten Zeitraum im Jahr 2000 in einem Institut in einigen Wiener Gemeindebezirken Nachhilfe beanspruchten. Sie untersuchte die Daten von Zehn- bis Zwanzigjährigen, welche aus allen Schulformen kamen. Sie beschränkte sich außerdem auf Mathematik- und EnglischnachhilfeschülerInnen. So kam sie zu einer Stichprobe von 141 Mathematikschülern und Schülerinnen und 125 Englischschülern und Schülerinnen (Kischer, 2001, S. 75).
- Gabriele Maszl schrieb 2001 ihre Diplomarbeit in Wien. Dafür befragte sie im Jahr 2000 Schüler und Schülerinnen der 5., 6. Und 7. Klasse zweier Wiener Gymnasien. Im ersten Gymnasium in Wien Rudolfsheim wurden 181 Fragebögen verteilt, ausgefüllt und eingesammelt. Im 8. Bezirk wurden 105 Bögen verwendet. Somit kann gesagt werden, dass 286 Schüler und Schülerinnen befragt wurden, davon 115 (40,2%) männlich und 163 (57%) weiblich. Acht (3,8%) gaben keine Angabe zu ihrem Geschlecht an. Der Fragebogen bestand aus 25 Fragen, aufgeteilt in drei Bereiche: Ein allgemeiner Teil zu den Daten der Befragten, ein Teil zum Thema Nachhilfe bezogen auf das Fach, in dem am meisten Nachhilfe in

Anspruch genommen wird, und einen dritten, identisch aufgebaut zum Zweiten, über das am zweitmeisten in Anspruch genommene Fach (Maszl, 2001, S. 55ff).

- Elisabeth Toifl führte 2011 acht leitfadenunterstützte Interviews zum Thema Nachhilfe (Toifl, 2011, S. 60). Auf Grund der niedrigen Stichprobenanzahl werde ich die Daten von Toifl nicht weiter bearbeiten.
- Heidi Burgstaller befragte 2014 im Rahmen ihrer Diplomarbeit SchülerInnen, die im Nachhilfeeinrichtung Lernquadrat im Umkreis Krems gemeldet waren. An ihrer Studie nahmen 62 SchülerInnen teil. Die über 16 Jährigen füllten den Fragebogen vor Ort aus und die unter 16 Jährigen bekamen ihn mit nach Hause, um ihn mit einer Unterschrift der Eltern wieder zu bringen.

6.2 Deutschland

- Behr fasste 1990 in seinem Buch über Nachhilfe erstmals alle bislang im deutschen Sprachraum durchgeführten Studien zusammen und führte im Zuge dessen selbst eine durch. Die von ihm behandelten Studien sind: Adam, 1960, eine Befragung von 750 Schülern eines Gymnasiums; Eigler/Krum, 1972, eine Befragung von Eltern und Rektoren von Unterstufen mehrerer Gymnasien; Krüger, 1977, eine Befragung von 2612 Eltern an zwei Realschulen und zwei Gymnasien der Unterstufe; Hardt, 1978, eine Befragung von 980 Eltern in verschiedenen Schulformen; Sinus GmbH, 1984, eine Befragung von 2456 Schülern an verschiedenen Schulen und Orten, sowie Interviews von 31 Eltern und 40 Lehrern; Weegen, 1986, keine genauen Angaben, allerdings ausschließliche Untersuchung von Instituten; Langmeyer-Krohn/Krohn, 1987, eine Befragung von 53 Klassen in 26 Schulen in einer Stadt und schließlich Behr selbst mit einer Befragung von 362 SchülernInnen an einem Gymnasium, Interview von 25 Schülern desselben Gymnasiums, Befragung von 33 Eltern, 47 Lehrern, 23 Nachhilfelehrern, Befragung bei vier Instituten und einer Dokumentenanalyse (Behr, 1990, S. 4ff). All diese Daten sind mit Vorsicht zu genießen, denn die Studien sind meistens wissenschaftlich nicht signifikant: oft wurden nicht genügend Schüler und Eltern befragt oder es wurde nur ein Standort untersucht, dadurch können die Daten nur als Richtwert angesehen werden.

- Andrea Abele und Eckhart Liebau befragten 1996 23 Gymnasien in Deutschland, inbegriffen waren verschiedene Zweige und Standorte. Mittels Fragebogen wurden Eltern der ersten, dritten und sechsten Klasse untersucht. Die Schulstufen wurden bewusst so gewählt, da es in diesen zu besonderen Umstellungen und Erneuerungen für die SchülerInnen kommt. In jedem Gymnasium wurde je eine Klasse in der betreffenden Altersklasse herangezogen. 1574 Fragebögen sind zurückgekommen und konnten analysiert werden. 887 waren Eltern von einer Tochter und 683 Eltern von einem Sohn (Abele & Liebau, 1998, S. 39). Da nur Gymnasien ausgewertet wurden, müssen auch diese Daten mit Vorsicht verwendet werden, denn sinnvolle Vergleiche mit anderen Studien sind nicht möglich.
- Peter P. Dzierza und Ludwig Haag beschäftigten sich 1998 mit dem Thema Nachhilfe. Sie befragten SchülerInnen und deren Eltern von 25 bayrischen Nachhilfeinstituten. Dabei legten sie 3 Messzeitpunkte fest. Den Fragebogen das erste Mal ausfüllen mussten SchülerInnen und Eltern bei der Anmeldung, dann nach 6 Monaten und bei der Abmeldung ein drittes Mal, dabei füllten die Eltern einen anderen Bogen aus als die SchülerInnen. So konnte eine Stichprobe von 131 als Ausgangswert genommen werden. Es wurden zwei Parameter befragt, einerseits die Notenveränderung und andererseits die Einstellung zur Schule, den MitschülerInnen und Sonstigem. Währenddessen wurde, um andere Gründe auszuschließen, eine Kontrollgruppe befragt, die aus einer vorhergegangenen Studie herausgezogen wurde und die gleichen Noten aufwies, wodurch 42 SchülerInnen der 2 bzw. 3 Klasse in die Kontrollgruppe kamen. Die SchülerInnen der Kontrollgruppe waren allerdings Gymnasiasten und haben somit andere Voraussetzungen als die Befragten der Stichprobe. Trotzdem können die Daten annähernd verglichen werden (Dzierza & Haag, 1998, S. 65ff).
- Ludwig Haag beschäftigte sich 2001 mit den Auswirkungen von Nachhilfe. Dazu verglich er an zwei Zeitpunkten im Jahr die Noten und motivationalen-affektiven Variablen von Nachhilfesüßlern und -süßlerinnen und einer gleich großen Kontrollgruppe. Er wählte nur Nachhilfesüßler und -süßlerinnen aus Nachhilfeinstituten und suchte zu jedem Kind ein zugehöriges, vergleichbares

„Kontrollkind“ in dessen Klasse. Durch die gleiche Nachhilfesituation in den Instituten konnten die Daten gut verglichen und analysiert werden. Daten von 244 Gymnasiasten aus den Klassen 1 bis 7 wurden erhoben, davon 122 Nachhilfekinder und 122 aus der Kontrollgruppe. Er verglich die Noten der ersten und der letzten Schularbeit in dem Schuljahr und befragte die Kinder außerdem zur Prüfungsangst, zum eigenen Fähigkeitsbild, zur Lernkontrolle und zur Handlungsmotivation (Haag, 2001, S. 39f). Haag stellte zwei zu beweisende Hypothesen auf: „Im Vergleich zur Kontrollgruppe fallen bei der Nachhilfegruppe die Noten in den untersuchten Kernfächern Mathematik und Fremdsprachen besser aus.“ Und „Im Vergleich zur Kontrollgruppe fallen bei der Nachhilfegruppe die Variablen Prüfungsangst, Fähigkeitsselbstbild, Handlungskontrolle und Lernmotivation besser aus.“

- Margitta Rudolph beschäftigte sich 2002 ausführlich mit dem Thema Nachhilfe in Deutschland. Sie befragte Eltern und LehrerInnen mittels Fragebogen sowie Lehrende an Instituten und LeiterInnen an Instituten mittels Interview. Den 30 Fragen beinhaltenden Fragebogen teilte sie über die LehrerInnen an die Eltern aus und bekam diese auch so wieder zurück, damit befragte sie 40 Schulen in 6 Niedersächsischen Städten. Von 13.466 ausgeteilten Fragebögen kamen 5678 zurück, davon waren aber auch einige nicht zu verwenden: hatte ein Kind keine Nachhilfe in Anspruch genommen und nahm zu dieser Zeit auch keine in Anspruch, wurde der Fragebogen nicht weiter analysiert. Letztlich konnte Rudolph 1195 Fragebögen verwerten (Rudolph, 2002, S. 103ff).
- Eiko Jürgens und Marius Diekmann verfassten 2007 ein Buch über ihre zuvor durchgeführte Studie zum Thema Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Nachhilfeunterricht. Sie befragten 368 SchülerInnen und Eltern in Deutschland mittels Fragebogen, alle waren im Nachhilfeinstitut „Studienkreis“ eingeschrieben. 186 SchülerInnen und 182 Elternteile füllten den Fragebogen aus und dieser konnte analysiert werden (Jürgens & Diekmann, 2007, S. 79).

7 Ergebnisse der Studien

7.1 Gesamtzahl

23,5% der Befragten nahmen nach Schwendenwein und Fartacek Nachhilfe in Anspruch. Dabei wurde eine Unterteilung vorgenommen. 65% davon beanspruchten ständig Nachhilfe, 22,5% nur fallweise und 12,4% ständig sowie fallweise (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 65f).

In seiner Zusammenfassung von ersten halbwegs wissenschaftlich durchgeführten Studien bis 1990, schreibt Behr (1990, S. 12), dass damals 46% aller Schüler Nachhilfeunterricht in Anspruch nehmen bzw. schon einmal in Anspruch genommen haben. Davon gaben 11% an, im Moment Nachhilfe zu nehmen und 35% gaben an, früher schon einmal Nachhilfe genommen zu haben.

Tursky et alii konnten feststellen, dass 4,3% regelmäßige Nachhilfe in Anspruch nahmen. 14,4% beanspruchten diese fallweise und der Rest nie. Die Autoren fassten in ihren weiteren Analysen die regelmäßigen und die fallweisen NachhilfebezieherInnen zusammen (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 10).

Abele und Liebau kamen zu dem Ergebnis, dass derzeit 16% Nachhilfe in Anspruch nahmen und 21% irgendwann schon mal Nachhilfe in Anspruch genommen hatten. Gesamt, so berichten sie, nehmen oder nahmen 30% der Schüler und Schülerinnen Nachhilfe (Abele & Liebau, 1998, S. 41). Hier sieht man schon den Unterschied der Methoden oder Berechnungen. Behr hat die Zahlen addiert und als Gesamtergebnis gesehen, Abele und Liebau haben einen anderen Rechenweg verwendet.

Maszl kam zu dem Gesamtergebnis, dass zum untersuchten Zeitpunkt, 41% der Schüler und Schülerinnen Nachhilfe nahmen. Das sind 117 der 286 Befragten Schüler und Schülerinnen (Maszl, 2001, S. 79).

Rudolph kam zu dem Ergebnis, dass an den untersuchten Schulen 9,7% der Kinder Nachhilfeunterricht in Anspruch nehmen oder nahmen. Dieser geringe Prozentsatz, so Rudolph, kann mehrere Gründe haben. Zum einen die freiwillige Beantwortung, demnach gaben einige Eltern keinen Bogen zurück, obwohl die LehrerIn wusste, dass Nachhilfe

bezogen wurde. Zum anderen die örtlichen Hintergründe und die institutionellen Gegebenheiten und Probleme bei der Kommunikation (Rudolph, 2002, S. 122f).

Die Arbeiterkammer zählte zu den Schülerinnen, die Nachhilfe in Anspruch nehmen, auch jene hinzu, die unbezahlten Unterricht erhalten. 2010 waren es insgesamt 28% der Befragten. Bezahlten Unterricht erhielten 21%. 2016 sind es gesamt gesehen 19% und 15% in bezahlter Weise. Zu sehen ist, dass die Anzahl der NachhilfeschülerInnen abgenommen hat.

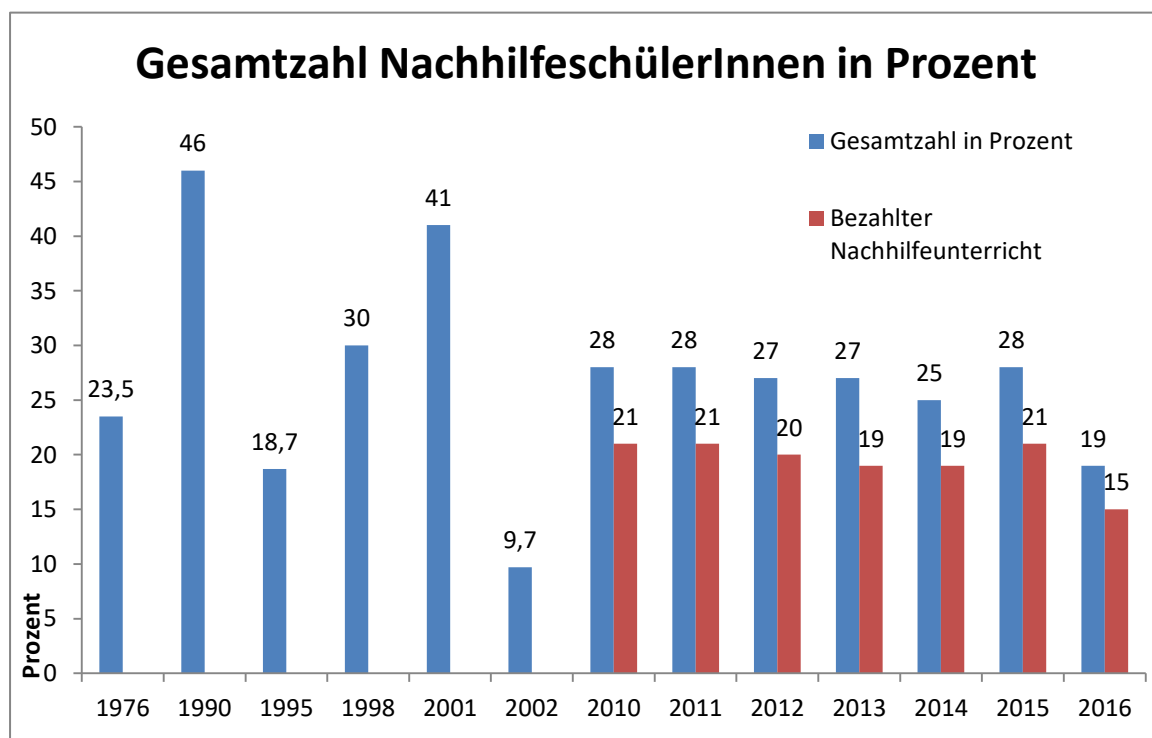


Abbildung 1: Gesamtzahl in Prozent im Verlauf der Jahre

Das Diagramm oben zeigt die Gesamtzahlen in Prozent im Verlauf der Jahre. Abgebildet wurden dabei die vorher genannten Ergebnisse der Studien. Werte bis 2010 sind leider wenig vergleichbar, weil die Stichprobe, das Verfahren und das Studiumfeld nicht einheitlich waren. Somit kann ich bis 2010 nur ungefähre Angaben machen. Dennoch ist ein Schnitt von 28,15% zu erkennen. Das Fazit: Nachhilfe ist keineswegs ein neu entstandenes Phänomen, denn schon in der Vergangenheit beanspruchte über ein Viertel der SchülerInnen Nachhilfe. Ab 2010 sind die Werte ohne weiteres vergleichbar und hierbei ist zu erkennen, dass die Ergebnisse leicht schwanken, aber grundsätzlich zwischen 25 und 30% bleiben. Nur 2016 ist die Rate an NachhilfeabnehmerInnen auf

unter 20% gesunken. Es kann zusammengefasst werden, dass seit langer Zeit rund ein Viertel der SchülerInnen Nachhilfe in Anspruch nahmen und nehmen.

7.2 Geschlecht

Schwendenwein und Fartacek (1976, S. 84) gaben an, dass keine Unterschiede bezüglich des Geschlechtes festgestellt werden können.

Nicht alle genannten Studien berichteten über einen möglichen Geschlechterunterschied. Durch die wenigen Daten konnte keine Aussage darüber getroffen werden (Behr, 1990, S. 14).

16,7% der männlichen Teilnehmer nahmen laut der Studie von Tursky et al. bezahlte Nachhilfe in Anspruch. Bei den weiblichen TeilnehmerInnen beträgt der Prozentsatz 20,9. Dieser Unterschied ist nicht signifikant, schrieben Tursky et al. und daher nicht weiter zu berücksichtigen (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 12).

Auch Abele und Liebau (1998, S. 41) erhielten keine Unterschiede zwischen Mädchen und Buben.

Kischer konnte bei den Mathematiknachhilfeabnehmern und -abnehmerinnen keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen. In Englisch waren mehr männliche Teilnehmer (60,3%) als weibliche (39,7%) zu beobachten (Kischer, 2001, S. 83).

Maszl wertete aus, dass in der 5. Klasse 29,4% der Schüler und 31,4% der Schülerinnen NachhilfenehmerInnen waren, also beide um die 30%. In der 6. Klasse sieht das etwas anders aus, 48,7% sind männlich und 41% weiblich. Hier ist zu erkennen, dass an diesen Gymnasien mehr Buben in der 2. Oberstufenklasse Nachhilfe nahmen. In der 7. Klasse dreht sich das Verhältnis um, denn nur 38,1% männliche, aber 51% weibliche SchülerInnen nahmen zu dieser Zeit Nachhilfe (Maszl, 2001, S. 79).

Rudolph konnte ebenfalls zeigen, dass sich auf die Schulstufen verteilt die Anzahlen gleichkommen. So ergab ihre Auswertung, dass 53% Mädchen und 47% Buben den Fragebogen beantworteten. Sieht man sich die Daten im Detail an, erkennt man leichte Tendenzen in eine Richtung je nach Schulstufe, diese ändern sich aber auch wieder (Rudolph, 2002, S. 128).

2014 kam Burgstaller zu dem Ergebnis, dass 48% der 62 befragten NachhilfeschülerInnen männlich und 52% weiblich waren (Burgstaller, 2014, S. 28). Hier ist zu erkennen, dass die Prozentzahlen sehr nahe beieinander liegen, und somit die Anzahl der weiblichen und männlichen Abnehmer annähernd gleich ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass keine auffallenden Unterschiede der Geschlechterverteilung bei der Inanspruchnahme von Nachhilfe bestehen.

7.3 Altersstufe und Klasse

Im Gymnasium gibt es eine sprunghafte Steigung von 15% bei der Nachfrage von Nachhilfe von der 5. auf die 6. Schulstufe. Auch danach steigt die Nachfrage, so nehmen in der 7. Schulstufe 33,5% der GymnasiastInnen Nachhilfe. Dann pendelt sie sich bis zur 11. Schulstufe bei ca. 35% ein und steigt dann auf 49,6%. Hieraus kann geschlossen werden, dass die Nachfrage an Nachhilfe im Gymnasium am Anfang und am Ende besonders hoch ist. In der Hauptschule steigt sie am Anfang von 12,9% auf 24,6% in der 6. Schulstufe und fällt dann wieder auf ca. 11%. Also hier ist zu erkennen, dass in der 2. Klasse besondere Nachfrage besteht (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 75)

Am häufigsten brauchten Schüler der deutschen 10. Klasse Nachhilfe (31%), hier dürften einige Probleme auftreten. Mit erfolgreichem Abschluss dieser Klasse haben Schüler in Deutschland die mittlere Reife, somit ist dieses Zeugnis besonders wichtig für den weiteren Werdegang. Leider war eine Gegenüberstellung zu den anderen Studien nicht möglich, da unterschiedliche Altersstufen untersucht wurden (Behr, 1990, S. 15f).

In der ersten Klasse Gymnasium, so Abele und Liebau, gaben 11,8% an, Nachhilfe zu nehmen. In der Dritten waren es 16,8% und in der Fünften 19,9% Kinder der befragten Eltern. Zu erkennen ist ein Anstieg mit den Altersklassen. Gesamt kann gesagt werden, dass zum untersuchten Zeitpunkt jede/r Fünfte Nachhilfe in Anspruch nahm (Abele & Liebau, 1998, S. 41).

Kischer konnte eindeutige Ergebnisse erzielen, Mathematik wurde von 21,2% in der 8. Klasse in Anspruch genommen und von 20,5% in der 4. Klasse. Mit jeweils 13,6% sind die 5. und 6. Klasse an nächster Stelle. Klar ersichtlich ist, dass Mathematik vor allem in den Klassen gefragt ist, in denen es am Ende zu einem „Abschluss“ kommt. In Englisch sieht es anders aus: mit 21,4% liegt die 5. Klasse an erster Stelle, gefolgt von der 4. mit

19,6% und der 3. (18,8%). Zu erkennen ist, dass Englisch in den früheren Jahren häufig als Nachhilfefach beansprucht wird und am Ende der Schullaufbahn fast gar nicht mehr (Kischer, 2001, S. 85).

In der 5. Klasse erhielten 30,6% Nachhilfe, in der 6. Klasse 44% und in der 7. Klasse 45,2%. Hier ist ein deutlicher Anstieg zwischen der 5. und 6. Klasse zu erkennen (Maszl, 2001, S. 79).

Rudolph (2002, S. 126) schrieb, dass es in der 2. Klasse einen sprunghaften Anstieg gab. Dieser ist ihr zufolge auf die Empfehlung in der Orientierungsstufe zurückzuführen (Deutsches Schulsystem). Auch in der 3. Klasse gibt es wieder einen sprunghaften Anstieg, denn die Leistung in dieser Schulstufe entscheidet, ob das Kind Schule wechseln muss oder nicht.

2007 konnte Jürgens und Dieckmann herausfinden, dass die Nachfrage bis zur 9. Schulstufe von 8% in der 5. Schulstufe auf 21% in der 9. ansteigt. Danach nimmt sie wieder ab und endet in der 13. Schulstufe bei 4% (Jürgens & Diekmann, 2007, S. 82).

Burgstaller bekam Fragebögen von 15 UnterstufenschülerInnen und 47 Fragebögen von OberstufenschülerInnen zurück (Burgstaller, 2014, S. 29). Diese Daten sind nicht weiter zu verwerten, denn es handelte sich um eine zufällige, freiwillige Rücklaufquote.

In Bezug auf Altersklasse und Schulstufe kann zusammenfassend keine Aussage getroffen werden. Die Stichproben sind sehr unterschiedlich, beispielsweise bei der Anzahl der Befragten und der Altersstufe (Unter- oder Oberstufe). So können die Daten unmöglich verglichen werden. Trotzdem kann gesagt werden, dass ein Trend besteht: In den Klassen vor einem Abschluss steigt die Anzahl der NachhilfeschülerInnen an.

7.4 Fächer

Mit 43% lag Englisch bei der Untersuchung von Schwendenwein und Fartacek an erster Stelle, gefolgt von Mathematik mit 31,2%. An dritter Stelle liegt weit abgeschlagen Latein mit 16,3%, wobei dabei hinzugefügt werden sollte, dass in der Hauptschule kein Latein unterrichtet wird (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 68).

Mathematik und Englisch waren die Spitzenreiter unter den Fächern (jeweils 31%), gefolgt von Deutsch und allen anderen Fächern. Auch die anderen von Behr behandelten

Studien kamen zu diesem Ergebnis. Nur in der Studie von Adam im Jahr 1960 verteilte sich die Situation anders: Latein war eindeutig fächerführend in Bezug auf die Inanspruchnahme von Nachhilfe. Diese Daten sind allerdings mit besonderer Vorsicht zu genießen, denn gefragt wurde am humanistischen Gymnasium und bekanntlich sind dort Fremdsprachen, besonders Latein, von besonderer Bedeutung (Behr, 1990, S. 18f).

Tursky et al. bekamen nicht von allen NachhilfeschülerInnen Angaben darüber, trotzdem kann gesagt werden, dass 50,8% Mathematiknachhilfe nahmen und 48,4% Englisch. Die anderen Fächer waren weit weniger nachgefragt (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 13).

Abele und Liebau kamen zu dem eindeutigen Ergebnis, dass Mathematik das am meisten gefragte Nachhilfefach ist, gefolgt von den Fremdsprachen Latein, Englisch und Französisch. Mathematiknachhilfe, so schrieben Abele und Liebau, wird durchschnittlich bei einem guten Vierer (3,85) in Anspruch genommen: dabei wurde die letzte Zeugnisnote als Bezugspunkt herangezogen. In den Fremdsprachen liegt der Schnitt weit über 4. Das zeigt, dass eine schlechte Mathematiknote schneller Auswirkungen auf die Inanspruchnahme von Nachhilfe hat, als eine schlechte Note in einer Fremdsprache (Abele & Liebau, 1998, S. 43).

In der Untersuchung von Maszl (2001, S. 82) ist eindeutig zu erkennen, dass Mathematik das am meisten nachgefragte Nachhilfefach war. Mit 56% in der 5. Klasse lag es weit vor dem zweithäufigsten Fach Latein mit 32%. Die anderen Fremdsprachen lagen weit abgeschlagen zurück. In der 6. Klasse wiederholte sich das Bild: mit 65,9% war Mathematik, diesmal vor Französisch mit 13,4%, Spitzenreiter. In der 7. Klasse lag der Prozentsatz bei 48% in Mathematik und wurde gefolgt von Französisch mit 20,9% und Latein mit 18,6%. Hier ist klar ersichtlich, dass Mathematik als Nachhilfefach in der Oberstufe am meisten nachgefragt wurde und von den Fremdsprachen gefolgt wird.

Rudolph konnte eine andere Entwicklung feststellen: Bei ihrer Untersuchung kam heraus, dass 52,2% Nachhilfe im Fach Mathematik beanspruchen und 51,6% in Englisch. Dieses Ergebnis ist im Vergleich doch ein anderes, denn hier waren Mathematik und die Fremdsprache Englisch gleichauf, gefolgt von 29,8% in Deutsch. Weit abgeschlagen mit 10,6% und 7,3% lagen Französisch und Latein, was daran liegt, dass in dieser Studie alle Schulformen untersucht wurden, auch die, die kein Latein oder Französisch anboten (Rudolph, 2002, S. 134).

Jürgens und Dieckmann fanden 2007 heraus, dass Mathematik eindeutig mit 43% an erster Stelle der gefragten Nachhilfefächer steht. Gefolgt von Englisch mit 24% und Deutsch mit 15%. Die anderen Fächer sind weit abgeschlagen (Jürgens & Dieckmann, 2007, S. 85)

Ab 2012 untersuchte die Arbeiterkammer auch diese Faktoren. Sie kam zu dem Ergebnis, dass 57% in Mathematik und 46% in Sprachen außer Deutsch Nachhilfe beanspruchen. 20% in Deutsch und 11% in anderen Fächern. 2016 kam heraus, dass 65% in Mathematik und 41% in Sprachen außer Deutsch Nachhilfe in Anspruch nehmen. In Deutsch sind es 26% und 13% in den anderen Fächern (Arbeiterkammer, 2010-2016, S. 20,30).

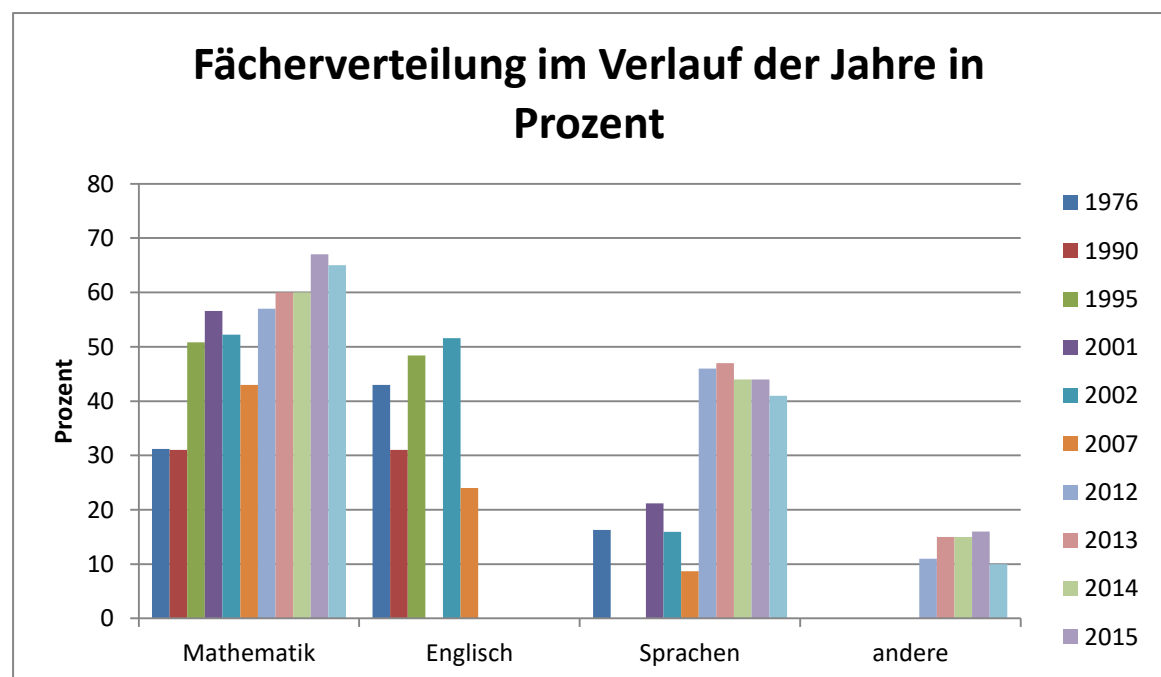


Abbildung 2: Fächerverteilung im Verlauf der Jahre in Prozent

Auch wenn die Daten schwer zu vergleichen sind, da die Stichproben sehr unterschiedlich ausfallen, ist in obiger Abbildung zu sehen, dass Mathematik an erster Stelle liegt. Mathematik ist also das am nachgefragteste Nachhilfefach im deutschsprachigen Raum, gefolgt von Sprachen wie Englisch, Latein und Französisch.

7.5 Schulart bzw. Schulform

Schwendenwein und Fartacek teilen ihre gesamten Ergebnisse auf die Bereiche Bundesgymnasium, Realgymnasium und Hauptschule auf. Ihre Stichprobe ergab, dass 31% der befragten GymnasiastenInnen und 11,4% der HauptschülerInnen Nachhilfe

beanspruchen. Umgerechnet auf die NachhilfesüherInnen ergibt das, dass 81,4% aus dem Gymnasium kommen und 18,6% aus der Hauptschule. Es ist eindeutig zu sehen, dass deutlich mehr SchülerInnen aus Gymnasien Nachhilfe in Anspruch nehmen. Diese Tatsache ist an den Absolutzahlen und auch an den Prozenten zu erkennen (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 26, 65).

Die meiste Nachhilfe wurde von Gymnasiasten beansprucht, am wenigsten in der Gesamtschule und Grundschule, aber auch hier konnten die Daten aus der Sammelstudie von Behr nicht wirklich verglichen werden, denn jede Studie hatte andere Stichproben und somit andere Werte (Behr, 1990, S. 20f).

Auch bei Tursky et al. ist festzustellen, dass die meisten NachhilfeabnehmerInnen in Gymnasien gingen (28,2% der Gymnasiasten und Gymnasiastinnen), jedoch nur 10,7% in Hauptschulen. Dazwischen kommt mit 12,8% die Gruppe aus den Berufsschulen (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 11).

Kischer konnte feststellen, dass die meisten (81,6% Mathematik und 73,9% Englisch) Schüler und Schülerinnen, die sie befragt hat, aus einem Gymnasium kamen. Insgesamt weniger als 8,4% kamen aus einer anderen Schule wie HS, HTL, HAK oder HBLA (Kischer, 2001, S. 83).

Rudolph konnte nach ihrer Analyse feststellen, dass die meisten Kinder (35,6%) mit Nachhilfeunterricht ein Gymnasium besuchten, gefolgt von den RealschülerInnen mit 29,4%. Das Schlusslicht bildete die Hauptschule mit 6,9% (Rudolph, 2002, S. 124).

In der Studie von Jürgens und Dieckmann 2007 konnte festgehalten werden, dass knapp die Hälfte (47%) aus dem Gymnasium kommen, gefolgt von der Realschule mit 30% und der Gesamtschule und Hauptschule mit 20% (Jürgens & Dieckmann, 2007, S. 83).

Burgstaller wertete Fragebögen von allen Schulformen aus (Burgstaller, 2014, S. 29). Diese Daten sind jedoch nicht weiter zu verwerten, denn es handelte sich um eine zufällige freiwillige Rücklaufquote. Trotzdem kann festgestellt werden, dass die Mehrheit eindeutig aus dem Gymnasium kam, gefolgt von allen anderen Schulformen.

Bei der Analyse der Daten der Arbeiterkammer, kann festgestellt werden, dass 2010/11 die meisten NachhilfesüherInnen aus der AHS kamen (39% der befragten

OberstufenschülerInnen und 24% der befragten UnterstufenschülerInnen). 30% und 28% der befragten BerufsschülerInnen nehmen Nachhilfe sowie 20% der HauptschülerInnen. 2016 wurde als Grundlage nicht mehr die Anzahl der Haushalte gewählt sondern die Anzahl der SchülerInnen. Das veröffentlichte Ergebnis besagt, dass 24% der befragten UnterstufenschülerInnen und 34% OberstufenschülerInnen Nachhilfe in Anspruch nahmen: im Schnitt 26% BerufsschülerInnen, 20% der Befragten aus der neuen Mittelschule sowie 25% der HauptschülerInnen. Im Vergleich ist zu erkennen, dass die AHS zwar immer noch Spitzenreiter ist, aber immer weniger aus dieser Schulform kommen. Die Anzahl der NachhilfeabnehmerInnen unter den BerufsschülerInnen ist gleich geblieben und die Hauptschule hat diesbezüglich zugelegt. Zur Neuen Mittelschule sind keine Vergleichswerte aus 2010 bekannt, weil es diese Schulform noch nicht gab (Arbeiterkammer, 2010-2016, S. 8,25). Leider liegen mir keine Ausgangswerte der jeweiligen befragten Schulart vor, weswegen ich diese Daten auch nicht umrechnen kann. Das bedeutet, die angegebenen Daten sind nicht die Prozentwerte auf die Grundgesamtheit der NachhilfeabnehmerInnen gerechnet und somit können diese nicht verglichen werden mit den vorigen Studien.

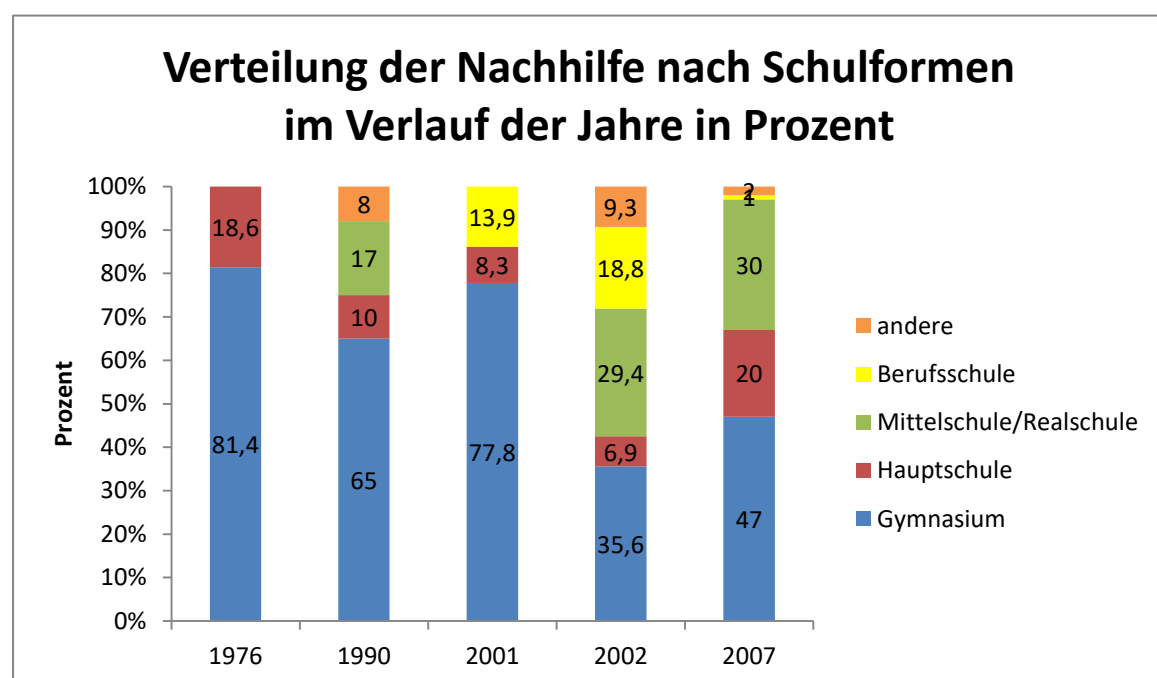


Abbildung 3: Verteilung der Nachhilfe nach Schulformen im Verlauf der Jahre in Prozent

Die Vergleichbarkeit der Studien ist hier leider so gut wie gar nicht gegeben, denn bis 2002 sind die Stichproben sehr unterschiedlich und ab 2010 werden andere Grundgesamtheiten als Berechnungsgrundlage verwendet. Da ich diese Grundwerte nicht

habe, kann ich die Daten nicht in eine einheitliche Form bringen. Damit wird ein Vergleich unmöglich. Trotzdem kann gesagt werden, dass die meisten NachhilfeschülerInnen in der Vergangenheit und auch jetzt aus dem Gymnasium kommen, was auch aus der Abbildung ersichtlich wird.

7.6 Unbezahlte Nachhilfe/familiäre Unterstützung

Schwendenwein und Fartacek schrieben, dass 64,3% ihrer Stichprobe unbezahlte Lernhelfer in Anspruch nahmen. Die Mutter half bei 57% der Befragten, der Vater bei 22,4%. Den Rest teilten sich Geschwister, Bekannte und Mitschüler. Die wöchentlichen Stunden betragen bei 63,5% ein bis zwei Stunden, bei 18,1% zwei bis vier und beim Rest mehr als vier bis über acht Stunden wöchentlich (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 42ff).

Bei Tursky et al. gaben 28,8% der SchülerInnen an, zu Hause Hilfe zu bekommen. Davon wurden die meisten hauptsächlich von der Mutter unterstützt und nahmen nur fallweise externe Hilfe in Anspruch (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 10).

Abele und Liebau konnten herausfinden, dass ca. 90% der SchülerInnen von den Eltern bei der Bewältigung der Schulaufgaben unterstützt werden. Über 50% der Eltern gaben an, den Kindern wöchentlich mind. drei Stunden behilflich zu sein, manche sogar sechs und mehr Stunden. Die meiste Zeit verbrachten viele der Eltern (66%) mit dem Abprüfen von Vokabeln, aber auch die Vorbereitung auf Schulaufgaben lag mit 57% weit vorne. Natürlich wurden auch viele andere Aufgaben durch die Eltern unterstützt. In 54% der Haushalte ist die Mutter die treibende Kraft bei der schulischen Unterstützung der Kinder, in 13% der Vater und bei 21% gleicht sich die Unterstützung aus (Abele & Liebau, 1998, S. 40). Zu erkennen ist, dass Unterstützung der Eltern in den meisten Haushalten selbstverständlich war und zum Alltag noch dazu kommt.

Kischer analysierte in ihrer Diplomarbeit, dass EnglischnachhilfeschülerInnen zu 50% auch zu Hause Unterstützung bei den Hausaufgaben bekamen. Diese übernahm zu 40% die Mutter und oder zu 20,8% der Vater, Geschwister halfen in 12% der Fälle. In Mathematik wurde nur 40,3% der NachhilfeschülerInnen zu Hause geholfen, diese Aufgabe teilten sich Vater und Mutter zu 17,7% und 22% (Kischer, 2001, S. 87). Hier

wird sichtbar, dass in Mathematik die elterliche Hilfestellung deutlich niedriger ist als in Englisch, was verschiedene Gründe haben kann.

In der Studie von Rudolph gaben 51,9% der Eltern an, den Kindern bei ihren Hausaufgaben zu helfen. Außerdem bekamen von den 48,1%, die keine elterliche Hilfe beanspruchten, 59,6% gar keine Hilfe und die anderen wurden von Geschwistern, Freunden oder sonstigen Verwandten und Bekannten unterstützt (Rudolph, 2002, S. 130).

In den Studien der Arbeiterkammer ist zu erkennen, dass 2010 75% angaben, dass sie ihrem Kind Unterstützung beim Lernen und bei Hausaufgaben zuteil kommen ließen. Davon 32% so gut wie täglich, 26% 2-3 mal die Woche und 15% mindestens einmal wöchentlich. 2016 gaben 68% der Befragten an, ihren Kindern zu helfen: 26% fast täglich, 16% 2-3 mal wöchentlich und 12% mindestens einmal in der Woche. Zu erkennen ist, dass die Gesamtzahl leicht abgenommen hat und sich somit auch die anderen Verteilungen. Die Reihenfolge jedoch ist gleich geblieben (Arbeiterkammer, 2010-2016, S. 5,16).

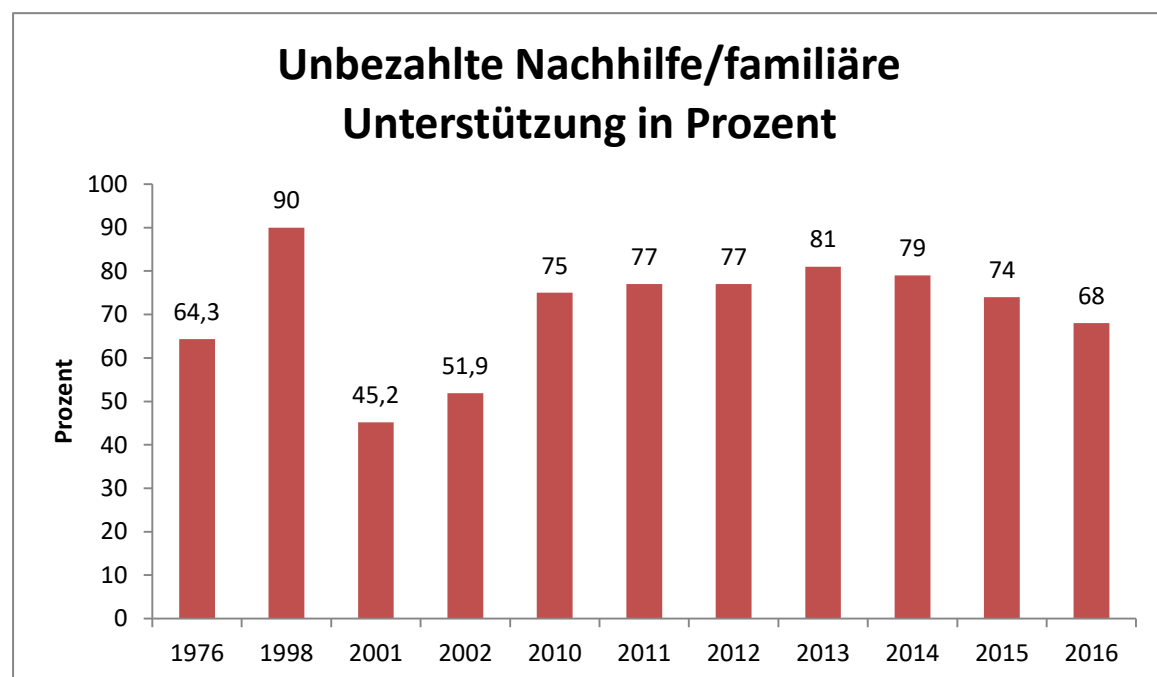


Abbildung 4: Unbezahlte Nachhilfe/familiäre Unterstützung in Prozent

Diese Daten sind einigermaßen gut vergleichbar, denn obwohl die Stichproben bei Studien bis 2010 sehr unterschiedlich sind, können die Werte verwendet werden. So ist in der Abbildung oben zu sehen, dass Unterstützung daheim einen großen Stellenwert hatte

und hat und außerdem durchschnittlich weit über die Hälfte der SchülerInnen zu Hause Hilfe von anderen erhält.

7.7 Schichtzugehörigkeit

Es konnte von Schwendenwein und Fartacek (1976, S. 93) analysiert werden, dass aus dem BG die meisten NachhilfesüherInnen aus der Unterschicht kamen (40%), gefolgt von der oberen Mittelschicht (31%). Im BRG kamen die meisten aus der Oberschicht (40,4%) und die zweitmeisten aus der oberen Mittelschicht (36,1%). In der Hauptschule kamen 33,3% der NachhilfesüherInnen aus der Oberschicht und 14,7% aus der Unterschicht, erst danach reiht sich die Mittelschicht ein.

Familien aus der unteren Schicht nahmen Nachhilfe weniger oft in Anspruch, sind aber, wenn es dazu kommt, entschlossener und motivierter dabei. Sie gaben weniger Geld dafür aus, sind aber auf ausgebildete Lehrer bedacht. Insgesamt verhielten sie sich hilfeschüder und nahmen weniger Stunden als Familien aus der Oberschicht (Behr, 1990, S. 28f).

Da Abele und Liebau nur Gymnasien befragten, können diese Werte nicht mit anderen Schulformen verglichen werden. Sie fanden heraus, dass Schüler und Schülerinnen von Eltern mit hohem und niedrigem Einkommen am meisten Nachhilfe nahmen, die mit mittlerem Einkommen eher nicht. Außerdem konnten sie feststellen, dass in der ersten und dritten Klasse vor allem Kinder Nachhilfe nahmen, deren Eltern kein/e Abitur/Matura hatten. Die Erklärung dazu liegt auf der Hand: so können Eltern mit Abitur/Matura ihre Kinder in der Unterstufe noch gut beim Lernen begleiten. In der Oberstufe (5. Klasse) stellt sich die Lage schon anders dar: hier nehmen hauptsächlich Kinder, deren Eltern einen Abschluss haben, Nachhilfe. Das liegt daran, dass Kinder von Eltern ohne Abitur/Matura seltener in die Oberstufe eines Gymnasiums gehen (Abele & Liebau, 1998, S. 42f). Damit kann gesagt werden, dass sich die Schichtzugehörigkeit in Bezug auf Nachhilfe von den bisherigen Studien unterscheidet.

Durch den Vergleich der zwei Schulen und dem Wissen über den höchsten Bildungsabschluss der Eltern und deren Einkommen, konnte kein Zusammenhang analysiert werden, somit kann behauptet werden, dass Schüler und Schülerinnen

unabhängig von ihrer Schichtzugehörigkeit Nachhilfe in Anspruch nehmen (Maszl, 2001, S. 122).

Rudolph analysierte nicht direkt den Zusammenhang von Nachhilfe und Schichtzugehörigkeit. Trotzdem kann aus den Daten eine Aussage getroffen werden: In Schulformen wie Hauptschule und Gesamtschule, also Schulen, in denen die Eltern der SchülerInnen tendenziell weniger verdienen, nutzen auch tendenziell weniger Kinder Nachhilfe (Rudolph, 2002, S. 124).

Hier kann nur eine vage Tendenz festgestellt werden: Kinder aus der Oberschicht beanspruchen tendenziell mehr Nachhilfe bzw. besteht für sie eine höhere Nachfrage. Aber auch Kinder aus der Unterschicht nehmen diese in Anspruch und einige Studien konnten keinen Unterschied erkennen.

7.8 Grund, Anlass

Schwendenwein und Fartacek schrieben in ihrer Auswertung, dass 17,2% der NachhilfeschülerInnen zustimmen, aus dem Grund/Motiv der Faulheit Nachhilfe beanspruchen zu müssen. 16,7% gaben Desinteresse als Grund an und 17,2% Begabungsmangel. Die Spitzenreiter sind „keine Elternhilfe“ mit 36,9% Zustimmung und „Übungsdefizit“ mit 27,6%. Die Frageangst liegt mit 10,9% an letzter Stelle (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 71ff).

Als Grund für Nachhilfe wurden eindeutig die schlechten Leistungen bzw. Noten angegeben, dabei ging es vor allem um die Versetzung in die nächste Stufe bzw. das Abschließen der Klasse. Gefolgt von persönlichen Eigenschaften wie Faulheit oder Desinteresse. Gründe, die nicht mit dem Schüler in direkter Verbindung stehen, wie zum Beispiel Umzug, stellten nur einen geringen Prozentsatz dar (Behr, 1990, S. 45).

Der häufigste genannte Grund bei der Studie von Tursky et al. war mit 35,8% „die Eltern können nicht helfen“. Ein Viertel der Befragten meinte, dass im Unterricht nicht genügend Zeit zum Üben wäre und 20% gaben an, dass ihr Interesse zu gering sei und sie nicht fleißig genug wären. 10% sagten aus, dass sie im Unterricht nicht mitkämen und „zu wenig Begabung“ nannten nur 3 NachhilfeschülerInnen als Grund (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 13).

Die Eltern hatten die Möglichkeit, aus jeweils zwei Möglichkeiten eine auszuwählen. Zwei Aussagen behandelten eher den Stoffbezug und zwei den schülerInnenbezug. Durchschnittlich war der Grund: „weil mein Kind zeitweilig nicht genügend gearbeitet hat bzw. arbeiten konnte“ der am meisten ausgewählte. Gefolgt von: „weil die zu erarbeitende Stoffmenge sehr hoch bzw. zu hoch ist“. Es gibt Unterschiede in der Schulstufe: in der ersten Klasse wird als Anlass für Nachhilfe die hohe Stoffmenge und „weil mein Kind mehr Zeit braucht“ angegeben, während in der dritten alle vier Gründe gleich gewichtet werden. In der fünften Klasse wiederholt sich das Gesamtergebnis (Abele & Liebau, 1998, S. 43f).

Grundlegend ist dazu zu sagen, meint Kischer, dass keine Unterschiede zwischen den Gründen für Mathematik- oder Englischnachhilfeunterricht bestehen. 88% wollen ihre schlechten Noten verbessern, so Kischers Fazit. Da Mehrfachnennungen möglich waren, sind die anderen Ergebnisse auch sehr aufschlussreich und interessant: so suchten im Schnitt 29% der NachhilfeschülerInnen dieses Instituts die Ursache bei sich selbst und sahen Faulheit als ausschlaggebend. 25% antworteten, dass sie in der Schule nicht mitkommen würden und deswegen Nachhilfe in Anspruch nähmen. Etwa gleichauf liegen die Gründe: „komme mit meinem Lehrer nicht zurecht“ (23,6%) und „zur allgemeinen Förderung meiner Leistung“ (22,4%). Unter der Fünf-Prozentmarke bleiben Gründe wie „Schulwechsel“, „familiäre Probleme“ und „Krankheit“ (Kischer, 2001, S. 94f).

Maszl (2001, S. 99) gab 5 Anlässe als Antwortmöglichkeit vor, wobei jeder der Anlässe mit ja oder nein zu beantworten war. Somit waren Mehrfachnennungen möglich bzw. erwünscht. Verglichen wurden alle positiven Antworten und hier kam Maszl zu dem Schluss, dass die „Gefährdung“ mit 55,6% der häufigste Anlass war, mit 25,7% lag das „Bemühen um eine bessere Note“ (keine Gefährdung) auf dem nächsten Rang. Dahinter kamen „Krankheit“ mit 8,3% und „Lehrerwechsel“ mit 6,3%. Das Schlusslicht bildete der „Schulwechsel“ mit 4,17% der positiven Antworten. Maszl hat auch bei der Frage nach den Ursachen für Nachhilfe mittels vorgegebener Antwortmöglichkeiten ihre Studie durchgeführt. Die Schüler und Schülerinnen sollten jeden der 16 möglichen Gründe mit ja, nein oder teilweise beantworten. Leider kann ich die genauen Daten nicht einsehen und somit keine prozentualen Angaben machen. Klar ersichtlich ist aber, dass die familiäre Situation eine besondere Rolle spielt. Denn einerseits wurde als Ursache für Nachhilfe das fehlende Können der Familie als Grund bejaht, während Probleme in der

Familie klar verneint wurden. Zudem fällt auf, dass Faulheit und Interessensmangel als hauptsächliche Gründe gesehen wurden. Die weiteren Möglichkeiten verteilten sich ungefähr gleichmäßig.

Rudolph kam zu dem Ergebnis, dass 52% aller Nachhilfeschüler und -schülerinnen Wissenslücken ausgleichen möchten. Aber 49,4% gaben an, Nachhilfe wegen des Schulabschlusses bzw. der Versetzung zu nehmen (Rudolph, 2002, S. 150). Knapp die Hälfte der Kinder hatte Angst um den Aufstieg in die nächste Klasse und wollte diesen mittels Nachhilfe erreichen. 39,1% gingen zur Nachhilfe, um dort Hausaufgaben zu machen und diese zu verstehen. Dicht folgten 38,5% der Kinder, die angaben, in der Schule zu wenig zu üben. 37,7% wollten ihre Leistung verbessern, obwohl sie nicht gefährdet waren. 34,7% fanden, dass der Stoff in der Schule zu schnell erklärt wurde, sie bräuchten Zeit um diesen zu verstehen. Am letzten Rang wurden Lehrermangel, Rechtschreibprobleme und Verständigungsprobleme als Gründe angeführt (Rudolph, 2002, S. 150).

2007 stellten Jürgens und Dieckmann fest, dass 92% der befragten SchülerInnen und Eltern eine Notenverbesserung als Ziel anstreben. 69% sehen das Vorbereiten auf Klassenarbeiten als Zielsetzung und 54% das Schließen von Wissenslücken. Da die Ziele und Ursachen gleichzeitig abgefragt wurden, ist eine Differenzierung diesbezüglich schwer. Weiters wurden die Antworten Hausaufgabenhilfe (37%) und Erreichung der Versetzung (33%) sowie die Erreichung des Schulabschlusses öfter angekreuzt als die restlichen Möglichkeiten wie zum Beispiel Erwerb von Lernstrategien und Anschluss an den Unterricht herstellen (Jürgens & Dieckmann, 2007, S. 93)

Bei der Studie von Heidi Burgstaller gaben 90% der Befragten an, sich die Noten verbessern zu wollen. 77% der SchülerInnen besuchten den Unterricht, weil sie Angst hatten, das Jahr nicht positiv abschließen zu können. Wenig Unterstützung, aber Hilfe beim „richtigen Lernen“ benötigen 36%. Auch hier gab ein Großteil der Befragten als Grund für den Besuch im Nachhilfeinstitut an, zu Hause zu wenig oder gar keine Unterstützung zu bekommen (Burgstaller, 2014, S. 31).

Die Arbeiterkammer untersuchte diese Frage eher oberflächlich. Sie kam zu dem Ergebnis, dass 2010 35% der NachhilfeschülerInnen die Note verbessern wollten und

47% eine schlechte Note verhindern möchten. 2016 wollten 49% die Note verbessern und 41% eine schlechte Note verhindern (Arbeiterkammer, 2010-2016, S. 11,34).

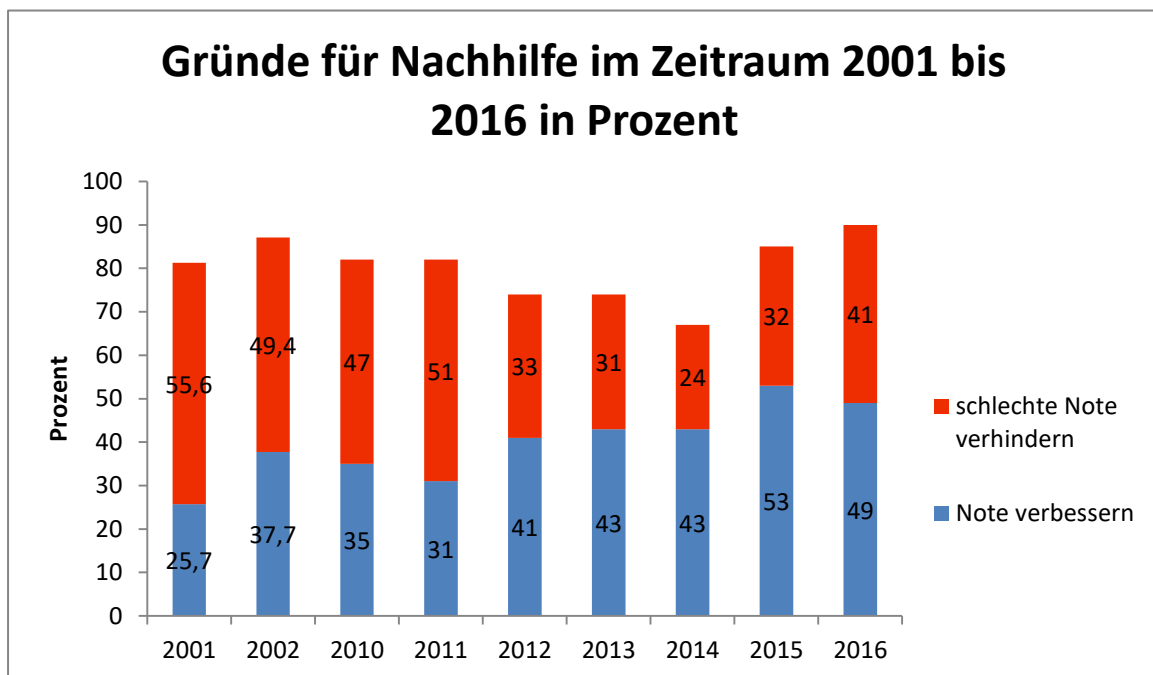


Abbildung 5: Gründe für Nachhilfe im Zeitraum 2001 bis 2016 in Prozent

Wie in der Abbildung zu sehen, geht es bei Nachhilfe um die Schulnoten, viele wollen diese verbessern und viele wollen schlechte Noten vermeiden. Leider kann aufgrund der unterschiedlichen Fragemethoden und Stichproben keine eindeutige Aussage getroffen werden. Klar ist aber, dass schülerInnenbezogene Gründe und die familiäre Situation stärker ausschlaggebend sind, als Fernbleiben vom Unterricht oder Umzug, also umfeldbezogene Gründe.

7.9 Inhalt der Nachhilfestunden

In einer Nachhilfeeinheit wurden hauptsächlich Hausaufgaben bearbeitet, außerdem wurden in der Schule durchgemachte Inhalte wiederholt und geübt. Es wurden auch Hausaufgaben in Form von Übungsbeispielen aufgegeben (Behr, 1990, S. 47f).

Rudolph beschäftigte sich 2002 mit dieser Frage und fand heraus, dass drei Viertel der Zeit mit Hausaufgaben, Üben für Arbeiten und Erklären und Üben von nicht verstandenem Stoff verwendet wurde. Weitere Inhalte wie zum Beispiel Konzentrationsübungen oder Vokabeln wurden fast nicht erwähnt und nahmen wenig Zeit in Anspruch (Rudolph, 2002, S. 160).

Nur wenige Studien beschäftigten sich mit dem Inhalt einer Nachhilfeeinheit. Zu sehen ist, dass die meiste Zeit mit dem Erledigen von Hausaufgaben verbracht wird, aber auch Üben und Wiederholen stehen im Vordergrund.

7.10 Häufigkeit und Dauer

Die meisten Kinder besuchten vier Mal im Monat die Nachhilfe, das ist umgerechnet eine Einheit in der Woche. Die Dauer einer Einheit betrug genau eine Stunde (60%). Im Vergleich der Studien war zu erkennen, dass sich der Zeitraum, in dem Nachhilfeunterricht von einem Schüler in Anspruch genommen wurde, mit den Jahren verlängert hat. So waren es 1977 durchschnittlich 5,8 Monate und 1990 7,3 Monate (Behr, 1990, S. 51ff).

Mehr als 50% der Befragten erhielt eine Stunde wöchentlich, 30% erhielten zwei Stunden und 15% mehr als zwei Stunden in der Woche. Durchschnittlich erhielten Nachhilfeschüler und Schülerinnen ca. 2 Stunden Nachhilfe pro Woche. Der Zeitraum, in dem Nachhilfe genommen wurde, lag durchschnittlich bei 7 Monaten (Abele & Liebau, 1998, S. 41).

Kischer konnte belegen, dass 59,7% in Mathematik und 54,8% in Englisch wöchentlich 2-3 Stunden Nachhilfe nahmen. Eine Stunde pro Woche besuchten 33,1% MathematiknachhilfeschülerInnen und 40% EnglischnachhilfeschülerInnen. Vier oder mehr Wochenstunden wurden nur in kleinem Ausmaß beansprucht. Bei der Dauer der Nachhilfe, also der Zeitraum, in dem die Nachhilfe besucht wurde, unterschieden sich die Fächer nicht. Im Schnitt nahmen die SchülerInnen sechs Monate Nachhilfe. Allerdings gab es bei den beiden vorhergehenden Kriterien eine hohe Missing-Rate, also fehlende oder nicht verwendbare Daten, denn einige der SchülerInnen besuchten einen Intensivkurs in den Ferien und konnten dadurch die Fragen nach Häufigkeit und Dauer nicht beantworten (Kischer, 2001, S. 90f).

Im Mittel gingen laut Maszl (2001, S. 88) SchülerInnen 2,66 Stunden pro Woche in den Nachhilfeunterricht. Demnach verbrachten Oberstufenschüler in diesen Gymnasien fast 3 Stunden pro Woche mit Nachhilfe. 39,3% gaben an, zwei Stunden Nachhilfe zu nehmen, 38% eine Stunde und 10% bzw. 11,3% benötigen drei oder vier Stunden wöchentlich. Auch Ausreißer mit fünf bis sechs Stunden sind zu verzeichnen.

Rudolph konnte auswerten, dass 44% der SchülerInnen zwei Wochenstunden und 48,5% eine Wochenstunde Nachhilfe erhielten. Anzumerken ist, dass hier eine Unterteilung vorzunehmen ist: so kam Rudolph zu dem Schluss, dass SchülerInnen, die einmal in der Woche Nachhilfe in Anspruch nahmen, eher privat oder schulintern gefördert wurden und SchülerInnen mit zwei Wochenstunden eher institutionell gefördert wurden (Rudolph, 2002, S. 135). 41,8% gaben an, dass eine Einheit 90 und 38,2%, dass eine Einheit 60 Minuten dauere. Alle anderen Einteilungen sind weit abgeschlagen und somit kann festgestellt werden, dass die meisten aller Nachhilfestunden zwischen einer und eineinhalb Stunden dauerten (Rudolph, 2002, S. 136). Nachhilfe wurde laut Rudolph von 63% der NachhilfeabnehmerInnen ganzjährig genutzt und somit nicht nur als kurzfristige Lernhilfe für Wissenslücken verwendet. Im Vergleich kann daraus geschlossen werden, dass Nachhilfe im Schnitt für einen längeren Zeitraum als früher beansprucht wird.

2007 schrieb Jürgens und Dieckmann, dass über die Hälfte (52%) der Befragten 2 Stunden Nachhilfe wöchentlich in Anspruch nehmen. 16% nehmen weniger Stunden und die restlichen 32% mehr als 2 Stunden wöchentlich. Angesichts des Zeitraumes indem die SchülerInnen Nachhilfe beanspruchen, fanden sie heraus, dass 61% bis zu einem Jahr Nachhilfe nehmen. 39% kreuzten an, länger als ein Jahr Nachhilfe in Anspruch zu nehmen und 19% gaben an, seit über zwei Jahren bei dem Institut zu sein. Weniger als 6 Monate an dem Institut sind 34% (Jürgens & Dieckmann, 2007, S. 87f).

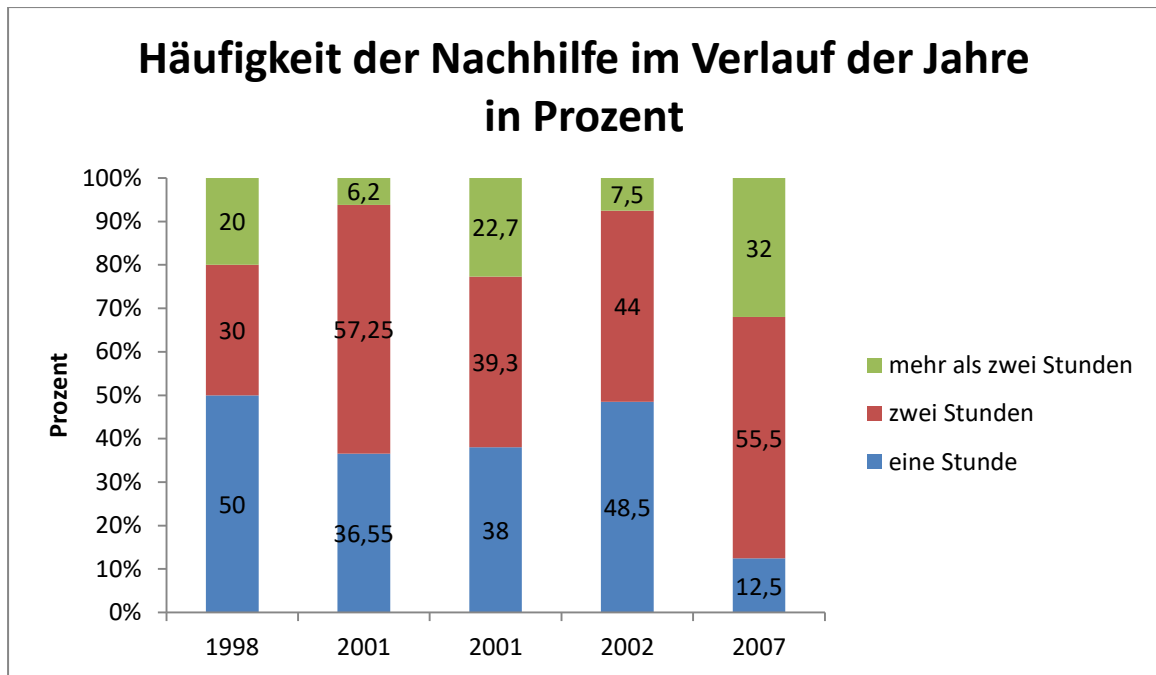


Abbildung 6: Häufigkeit der Nachhilfe im Verlauf der Jahre in Prozent

Als Zusammenfassung kann erwähnt werden, dass, wie in der obigen Abbildung zu sehen, die meisten SchülerInnen ein bis zwei Stunden wöchentlich Nachhilfe in Anspruch nehmen und diese über einen Zeitraum von im Schnitt mehr als ein halbes Jahr.

Mindestens einmal pro Woche besuchten laut Burgstaller (2014, S. 30) 85% der NachhilfeschülerInnen das Lernquadrat. 15% nur vor Schularbeiten und Tests. Hier ist klar ersichtlich, dass der größte Teil der SchülerInnen regelmäßig zu diesem Institut ging.

Laut der Arbeiterkammer beanspruchten 51% der NachhilfeschülerInnen von 2010 diese nur vor Schularbeiten oder Tests, 40% besuchten diese regelmäßig über das ganze Schuljahr. Auch 2016 sieht es ähnlich aus: 49% gehen vor Schularbeiten und Tests in die Nachhilfe und 43% regelmäßig. Die restlichen Prozente teilen sich auf in „vor Entscheidungsprüfungen“, „vor Nachprüfungen in den Ferien“ und „in den Ferien“ (Arbeiterkammer, 2010-2016, S. 10,33).

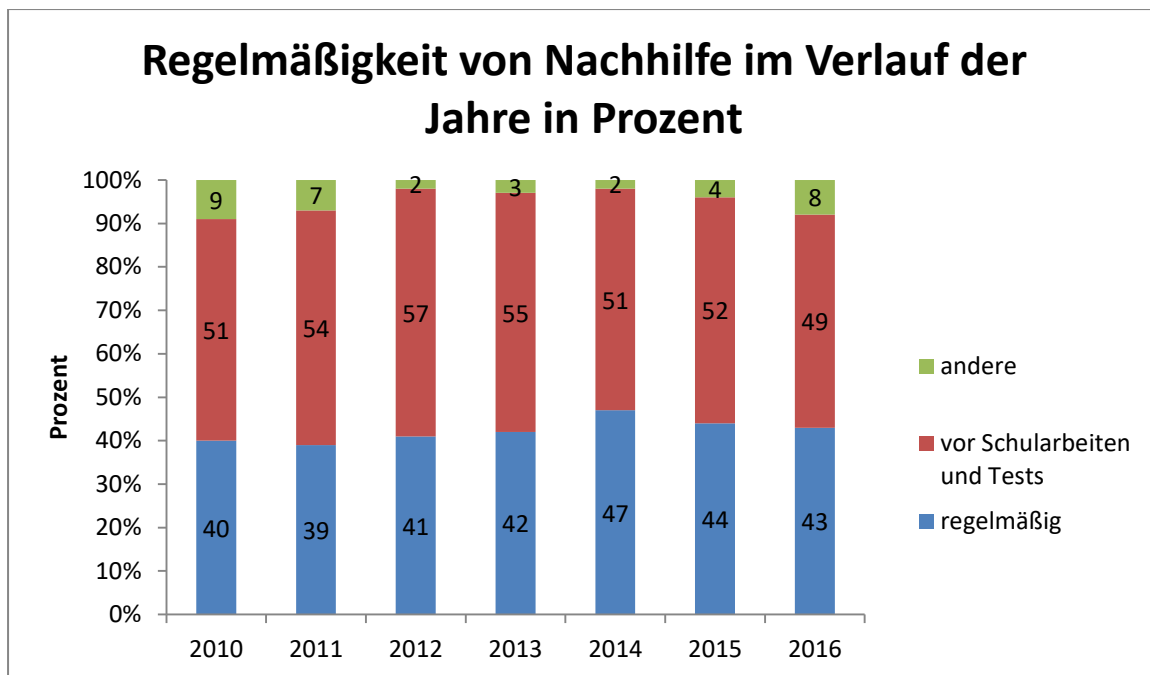


Abbildung 7: Regelmäßigkeit von Nachhilfe im Verlauf der Jahre in Prozent

In dieser Abbildung ist zu erkennen, dass die Anzahl der Schülerinnen, die regelmäßig Nachhilfe beanspruchen nur gering weniger ist, als die Anzahl der SchülerInnen die vor Schularbeiten und Test zur Nachhilfe gehen. Die Werte veränderten sich im Laufe der Jahre nicht merklich.

7.11 Kosten

Aus einem Bundesgymnasium gaben die meisten SchülerInnen (37,4%) für eine Nachhilfestunde 31 bis 50 Schilling aus, das sind heutzutage 2,25-3,63 Euro. An zweiter Stelle kam mit 28,8% eine Spanne von 51-70 Schilling pro Stunde, das sind 3,71-5,09 Euro. Im Realgymnasium sieht die Situation ganz ähnlich aus, hier gaben 44,3% 31-50 Schilling aus und 38,9% eine Kategorie darüber, also befanden sich 83,2% in dem Bereich von 31-70 Schilling. In der Hauptschule gaben die SchülerInnen weniger Geld aus, 40,5% zahlen 20 bis 30 Schilling, das sind 1,45-2,18 Euro. 39,4% zahlten 31 bis 50 Schilling. Hier ist zu erkennen, dass 80% der HauptschülerInnen 20-50 Schilling ausgaben (Schwendenwein & Fartacek, 1976, S. 70).

Im Laufe der Zeit, natürlich auch inflationsbedingt, steigerten sich die durchschnittlichen Kosten für eine Nachhilfeeinheit. Behr kam zu dem Ergebnis, dass eine Einheit im Durchschnitt 16,91 DM kostete, das sind umgerechnet 8,65 Euro (Behr, 1990, S. 54f).

Die Hälfte derer, die diese Frage bei Tursky et al. beantworteten, gaben an, 100-200 Schilling (7,27-14,53 Euro) pro Stunde zu zahlen. 25% zahlten bis zu 100 Schilling und ca. 15% über 200 Schilling (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 13).

Als Ergebnis gaben Abele und Liebau (1998, S. 45) bekannt, dass Nachhilfeunterricht bei Studenten und Studentinnen bzw. allen „sonstigen“ Helfern am günstigsten war. LehrerInnen und Institute verlangten mehr.

27,9% der Personen, die Nachhilfe in Anspruch nahmen, zahlten 201 bis 250 Schilling (14,61-18,17 Euro) pro Stunde. 21,4% bezahlten 151 bis 200 ATS (10,97-14,53 Euro) und 13,6% gaben 251 bis 300 (18,24-21,8 Euro) pro Stunde aus. 11% gaben weniger als 150 Schilling (10,9 Euro) aus und ebenfalls 11% gingen kostenlos zur Nachhilfe, 14,9% bezahlten allerdings mehr als 300 Schilling (21,8 Euro) pro Stunde. Als Ergebnis konnte Maszl zeigen, dass Englisch mit 251,4 Schilling (18,27 Euro) im Durchschnitt am teuersten war, gefolgt von den anderen Fremdsprachen. Mathematik war mit 174,4 Schilling (12,67 Euro) am billigsten. Gesamt betrachtet kostete eine Nachhilfestunde durchschnittlich 207 Schilling (15,4 Euro) (Maszl, 2001, S. 89ff).

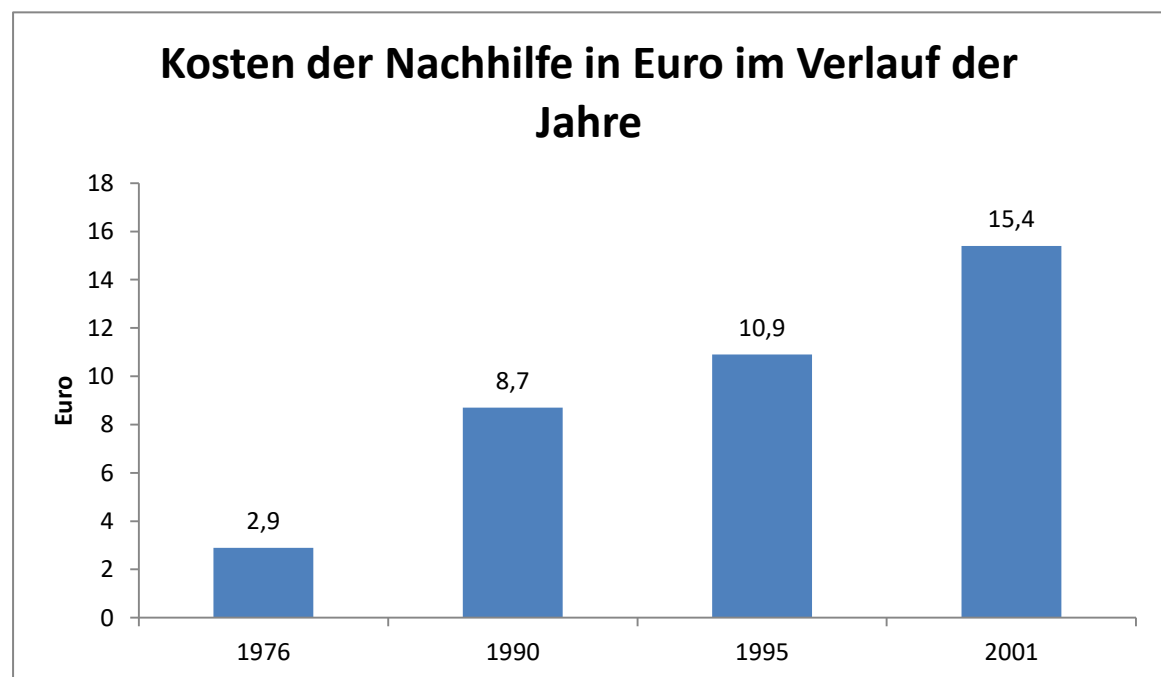


Abbildung 8: Kosten der Nachhilfe im Verlauf der Jahre in Euro

In dieser Abbildung ist zu sehen, dass die Kosten pro Einheit im Laufe der Jahre angestiegen sind. Dies ist inflationsbedingt auch anzunehmen, 2001 betrug die Kosten

für eine Nachhilfestunde im Schnitt 15,6 Euro. Die weiteren Studien konnten hier nicht miteinbezogen werden, da sie nur die Gesamtausgaben berücksichtigen und nicht die Kosten der Einzelstunde.

Zur Berechnung angewendete Umrechnungs-Tools:

<http://www.haug-vieh.de/euro.htm> (2.9.16)

http://www.online-rechner.at/waehrung/ats_eur#ergebnis (16.9.16, 7.10.16)

7.12 Notenverbesserung

Nach den durchschnittlichen 7,3 Monaten, in denen Nachhilfe genommen wurde, verbesserten sich die Noten um eine Stufe, also um eine Note. Diese Frage wurde jedoch in keiner weiteren von Behr verwendeten Studie untersucht, wodurch keine Vergleichswerte vorliegen (Behr, 1990, S. 57).

Dzierza und Haag konnten mittels Langzeitstudie über ein Schuljahr Daten zur Notenverbesserung auswerten. In der Kontrollgruppe gab es keine signifikanten Veränderungen. Bei der Stichprobe waren allerdings signifikante Entwicklungen zu erkennen: In Mathematik war ein Sprung von durchschnittlich 4,51 auf 3,55 zu verzeichnen, also eine Note besser als am Anfang des Jahres. In Englisch von im Schnitt 4,25 auf 3,52, in Latein von 5,1 auf 4 und in Französisch von 4,61 auf 3,73. Auch in den Sprachen ist eine deutliche Verbesserung der Noten zu erkennen, wobei diese anscheinend länger brauchen um die gleichen Erfolge zu erzielen wie in Mathematik. Dies kann mehrere Gründe haben: Die Autoren schreiben, dass das Nachlernen von Vokabeln und Grammatik langsamer geht als Lernfortschritte in Mathematik zu erzielen (Dzierza & Haag, 1998, S. 73).

Auch Kischer kam zu dem Ergebnis, dass sich die meisten (64,4% in Mathematik und 60,6% in Englisch) um eine Note verbesserten. Die Note um zwei Grade verbessern konnten sich in Mathematik doppelt so viele wie in Englisch (16,1% zu 7,1%). So kann auch hier daraus geschlossen werden, dass sich Mathematiknachhilfe schneller auf die Verbesserung der Noten auswirkt (Kischer, 2001, S. 91f).

Ludwig Haag kam 2001 zu dem Ergebnis, dass sich die Noten im Vergleich zu der Kontrollgruppe signifikant verbesserten: beim ersten Befragungszeitpunkt waren die

Noten der beiden Gruppen ident und beim zweiten Zeitpunkt, also nachdem eine Gruppe ein Jahr lang betreute Lernsituationen in Anspruch genommen hatte, waren die Noten der „Nachhilfegruppe“ eindeutig besser (Haag, 2001, S. 41).

Auch Jürgens und Dieckmann untersuchten 2007 die Notenverbesserung nach der Inanspruchnahme von Nachhilfeunterricht. Mit 38% liegt auch hier die Verbesserung um einen Notengrad an erster Stelle, gefolgt von 24 %, die keine Veränderung erkannten und 16% die sich um zwei Noten verbessert haben (Jürgens & Dieckmann, 2007, S. 121).

Alle Studien konnten zeigen, dass Nachhilfe die Note im jeweiligen Fach verbessert. Im Schnitt um einen Grad während der Zeit, in der Nachhilfe beansprucht wird.

7.13 Zufriedenheit

Zwei Drittel sagten aus, dass ihnen der Unterricht etwas gebracht hätte. Das bestätigten sowohl Eltern, als auch Schüler. Außerdem seien sie mit dem Unterricht zufrieden und hielten diesen für effektiv (Behr, 1990, S. 59ff).

Tursky et al. stellten fest, dass 93% der NachhilfeschülerInnen einen Nutzen im zusätzlichen Unterricht sehen. 45% gaben an, dass ihnen der Unterricht sehr helfe. 48% kreuzten an, dass die Nachhilfe etwas nütze und nur 7% meinten, dass Nachhilfe eigentlich nicht viel bringe (Tursky, Müller, & Wührer, 1995, S. 13).

Abele und Liebau haben die Zufriedenheit auf einer Skala von eins (sehr gut) bis fünf (schlecht) bewerten lassen. Die Eltern gaben einen Wert an, wodurch die Aussagekraft eher gering ist, da nicht differenziert wurde. Trotzdem kann ein Trend beobachtet werden. Im Schnitt wurde der Unterricht mit einer 2,42, also einer 2-3 bewertet (Abele & Liebau, 1998, S. 45f).

Bei dem Fragebogen von Kischer (2001, S. 98f) konnten die Befragten zwischen positiven und negativen Bewertungen wählen. Als Ergebnis ist eindeutig sichtbar, dass die positiven Meldungen weit überwiegen. Regelrecht der Freizeitzug wurde als negativ gesehen (84%), die sonstigen Kategorien lagen höchstens bei 20%. Die positiven Meldungen waren stärker gestreut: so kann gesagt werden, dass den Befragten Englischnachhilfe mehr Spaß machte als Mathematik, aber insgesamt 54% im Schnitt Spaß an der Nachhilfe hatten. Mehr MathematikschülerInnen als EnglischschülerInnen

kennen sich nach dem Unterricht besser aus, insgesamt jedoch kreuzten im Schnitt 70% der Befragten diese Antwortmöglichkeit an. Auch bessere Noten (33,8%) und, dass der Nachhilfelehrer besser erklären könne (59%) wurden als positiv angesehen.

Rudolph konnte analysieren, dass Eltern von SchülerInnen aus Halbtagsschulformen die Zufriedenheit ihrer Kinder mit der Nachhilfe tendenziell stärker an der Note festmachen und beurteilen, während andere die Beurteilung mit der verbesserten Einstellung zum Fach festmachten (Rudolph, 2002, S. 160f).

Die Arbeiterkammer untersuchte ab 2012, ob das Ziel der Nachhilfe erreicht wurde. Diese Frage beantworteten 80% mit „ja“, 10% mit „nein“ und 10% mit „weiß noch nicht“. 2016 konnte analysiert werden, dass 74% mit ja antworteten, 9% mit nein und 17% es noch nicht wussten (Arbeiterkammer, 2010-2016, S. 27,36). Hier lassen sich keine großen Veränderungen innerhalb dieses Zeitraumes feststellen.

Bei der Frage der Zufriedenheit kann eindeutig zusammengefasst werden, dass Nachhilfe überwiegend als hilfreich und positiv angenommen wird.

8 Schulsystem in Österreich

Das österreichische Schulsystem besteht aus 3 Bereichen: der Primarstufe, der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II. Die allgemeine Schulpflicht dauert neun Schuljahre und beginnt im Alter von 6 Jahren (Archan & Mayr, 2006, S. 25).

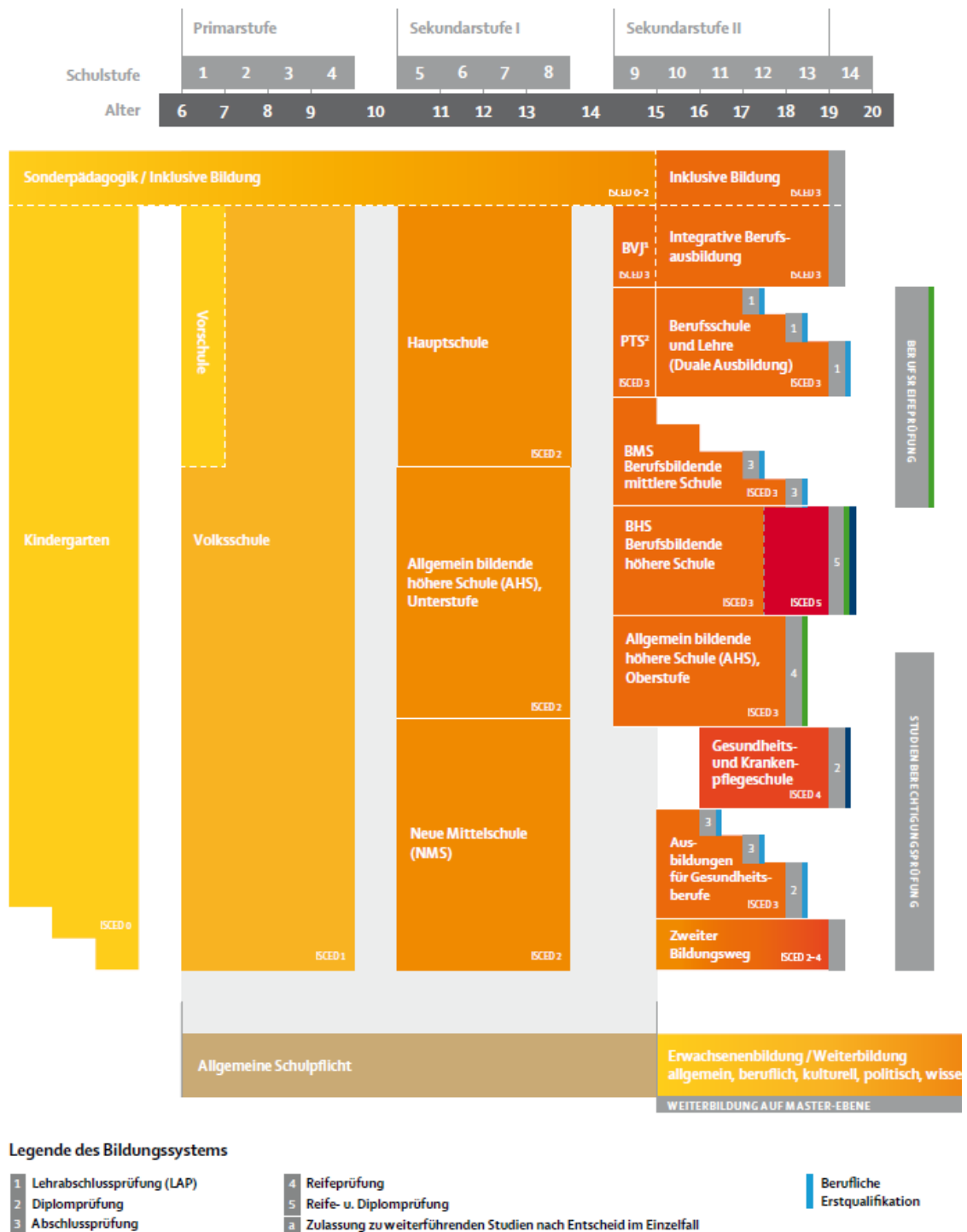


Abbildung 9: <http://www.bildungssystem.at/> – Zugriff am: 04.11.2016

8.1 Primarstufe (6-10 Jahre)

Die vierjährige Volksschule ist der Start für alle Kinder in die Schulausbildung. Darin erhalten sie eine elementare Grundausbildung (Archan & Mayr, 2006, S. 25).

8.2 Sekundarstufe I (10-14 Jahre)

Hier differenziert sich das System erstmals. Die Kinder können entscheiden zwischen einer allgemein höheren Schule und der Hauptschule bzw. der neuen Mittelschule (Archan & Mayr, 2006, S. 25). Haben sie diese acht Schuljahre ohne Repetition abgeschlossen, fehlt ihnen noch ein Jahr Schulbesuch, um die Schulpflicht vollendet zu haben.

- Allgemein bildende höhere Schule (AHS) – Unterstufe: Um die AHS besuchen zu können, sind bestimmte Leistungen (Noten) im Zeugnis der vierten Volksschule ausschlaggebend. In den ersten beiden Jahren sind die Lehrpläne zu den anderen Schulformen ident, danach (ab der 7 Schulstufe) gibt es eine Aufteilung (Archan & Mayr, 2006, S. 25f):
 1. Das Gymnasium fängt mit einer zweiten Fremdsprache an – meist Latein oder Französisch
 2. Das Realgymnasium legt seinen Schwerpunkt auf naturwissenschaftliche Bereiche (Mathematik, Geometrisch Zeichnen) und beginnt erst in der Oberstufe mit einer zweiten Fremdsprache
 3. Das wirtschaftskundliche Gymnasium legt seinen Schwerpunkt auf Wirtschaftskunde, Chemie und Werken
- Hauptschule – Kooperative Mittelschule und Neue Mittelschule: Um in diese Schulform gehen zu können, muss die 4 Klasse Volksschule positiv abgeschlossen sein. Seit 2012 ist die Neue Mittelschule Regelschule und bis zum vorigen Schuljahr (2015/16) wurden alle Hauptschulen zu neuen Mittelschulen (Bildung, 2014).

8.3 Sekundarstufe II (14-18/19 Jahre)

Im ersten Jahr der Sekundarstufe II wird das letzte Jahr Pflichtschule absolviert. Ab hier gibt es mehrere Möglichkeiten seine Berufsbildung fortzusetzen (Archan & Mayr, 2006, S. 26ff) (Bildung, 2014). Wechsel innerhalb dieser Varianten sind möglich, aber oft durch bestimmte Faktoren (Leistung, Fächer) beschränkt:

- Polytechnische Schule: Sie umfasst ein Jahr und kann auf freiwilliger Basis ein weiteres Jahr besucht werden. Ziel ist vor allem die Berufsorientierung und Weiterentwicklung. SchülerInnen müssen sich für bestimmte Fachbereiche entscheiden und haben die Möglichkeit verschiedene Berufe näher kennenzulernen.
- Berufsschule und Lehre: Diese Variante schließt an die abgeschlossene Schulpflicht an und besteht aus einer Lehre mit Lehrabschluss und einer gleichzeitigen Berufsschulbildung. Es muss kein positiver Schulabschluss vorhanden sein, dieser ist aber, um eine Lehrstelle zu erhalten, sehr vorteilhaft.
- Berufsbildende mittlere Schule (BMS): Um diese Schule besuchen zu können, ist ein positiver Abschluss der Sekundarstufe I Voraussetzung. Die Schule dauert ein bis vier Jahre und schließt mit einer (teilweisen) Berufsausbildung ab. Außerdem können Lehrgänge zur Reifeprüfung oder Diplomprüfung besucht werden.
- Berufsbildende höhere Schule (BHS): Auch hier ist der positive Abschluss der Sekundarstufe I oder einer höheren Schulstufe Voraussetzung für den Besuch. Diese Schule dauert 5 Jahre und endet mit einer Reifeprüfung und einem Diplom.
- Allgemein bildende höhere Schule - Oberstufe (AHS): Ist weiterführend zur AHS-Unterstufe und dauert 4 Jahre. Voraussetzung ist ein positiver Abschluss der Sekundarstufe I in der AHS oder ein mit Leistungsbedingungen verbundenen Abschluss in einer Neuen Mittelschule oder Polytechnischen Schule. Als Abschluss bietet diese Schulform die Reifeprüfung.

Empirischer Teil

9 Der Fragebogen

In diesem Kapitel wird erklärt, wie die Fragen für die empirische Untersuchung ausgewählt wurden.

Nachdem eine ausführliche Auseinandersetzung mit den bisherigen Studien stattgefunden hat, konnte ich einen guten Datengrundstock als Ausgangslage verwenden. Das Ziel war es, alle von mir erfassten Daten in den zusammengestellten Fragebogen einzubringen. Die Fragen sollten einfach formuliert und verständlich sein, außerdem sollte der Bogen in 5 Minuten auszufüllen sein, denn mehr wollte ich von einer Unterrichtsstunde nicht in Anspruch nehmen müssen. Die ersten 7 Fragen wurden von allen befragten SchülerInnen ausgefüllt. Diese behandeln allgemeine Parameter wie Geschlecht, Klasse, Schulform, Berufstätigkeit der Eltern, Muttersprache und auch die Frage, ob die Kinder zu Hause Hilfe bei den Aufgaben oder beim Lernen bekommen. Von hier an gab es noch weitere Informationen zu bekommen, denn kreuzten die Befragten „ja“ an, so sollten sie noch zwei Unterfragen beantworten. Diese behandeln das „Wobei“ sie daheim Hilfe bekommen und „wie oft“.

Wurde die 7. Frage: „Hast du jemals oder derzeit Mathematik-Nachhilfe erhalten?“ mit „Nein“ beantwortet, waren diese SchülerInnen fertig und konnten den Fragebogen wieder abgeben. Beantworteten sie Frage 7 mit „Ja“, sollten sie die weiteren 8 Fragen bezüglich Mathematik-Nachhilfe beantworten. Diese beinhalten die Häufigkeit, die Kosten, die Institution und die Dauer der Mathematik-Nachhilfe. Außerdem wird nach einer bisherigen Notenverbesserung gefragt und nach der Zufriedenheit. Die Antworten der letzten zwei Fragen streben danach, die Gründe und Motive herauszufinden. Dabei wurden einige Antwortmöglichkeiten vorgegeben, zusammengefasst und ausgewählt aus den zuvor behandelten Studien.

Fragebogen: Nachhilfe in Mathematik

1) Dein Geschlecht?

weiblich männlich

2) In welche Klasse gehst du?

3) In welche Schulform gehst du?

Gymnasium, welches:

Mittelschule, welche:

Polytechnische Schule

4) Sind deine Eltern berufstätig?

Mutter: ja nein

Vater: ja nein alleinerziehend

5) Ist deine Muttersprache Deutsch?

ja nein

6) Bekommst du zu Hause Hilfe für die Schule?

ja nein

i) Wenn ja: bei Hausaufgaben beim Lernen

ii) Wie oft? 1-2 mal wöchentlich 2-3 mal wöchentlich öfter

7) Hast du jemals oder derzeit Mathematik-Nachhilfe erhalten?

ja nein

i) Wenn ja: ich bekomme derzeit Mathematik Nachhilfe

➔ Hast du Frage 7 mit Nein beantwortet, bist du fertig!

8) Wie oft nimmst du Nachhilfe in Mathematik?

nur vor Schularbeiten

regelmäßig, 1-2 mal wöchentlich

regelmäßig, mehr als 2 mal wöchentlich

9) Wie lange nimmst du schon Nachhilfe in Mathematik?

unter 6 Monate über 6 Monate

10) Wo erhältst du Nachhilfe in Mathematik?

privat in einem Institut, in welchem:

11) Wie viel kostet eine Stunde Nachhilfe?

unter 10 Euro/Std 10-15 Euro/Std 16-20 Euro/Std 21-25
Euro/Std über 25 Euro/Std weiß ich nicht

12) Konntest du bisher eine Notenverbesserung in Mathematik feststellen?

ja nein

13) Bist du mit der Nachhilfe zufrieden?

ja nein

14) Warum besuchst du die Nachhilfe in Mathematik?

- damit ich keinen 5er im Zeugnis bekomme
- damit ich meine Note verbessere, obwohl ich nicht gefährdet bin
- damit ich den Stoff besser verstehe
- sonstiges:

15) Welche Ursachen hat es, dass du Nachhilfe in Mathematik nimmst?

- weil ich in der Schule zu wenig Zeit zum Üben habe
- weil die Lehrerin/ der Lehrer schlecht erklärt
- weil ich lange krank war
- weil ich umgezogen bin
- weil ich die Schule gewechselt habe
- weil mir zu Hause niemand helfen kann
- weil ich faul bin
- weil mich Mathematik nicht interessiert
- weil ich mich im Unterricht nicht fragen traue
- sonstiges:

10 Stichprobe und Ablauf

Nachdem der Fragebogen erstellt und fertig ausgearbeitet war, konnte der nächste Schritt starten. Wer würde befragt werden, und wie käme ich zu meinen Ergebnissen? Um eine möglichst vergleichbare Stichprobe zu erhalten, beschränkte ich mich anfangs auf Schulen im 18. Wiener Gemeindebezirk. Da die Zielgruppe nur die 8. und 9. Schulstufe betrifft, verfasste ich das untenstehende E-Mail an alle Gymnasien, Neuen Mittelschulen und Polytechnischen Lehranstalten. In Wien Währing sind das insgesamt 13 Schulen, private wie öffentliche.

Sehr geehrter Direktor/ sehr geehrte Direktorin,
sehr geehrter Administrator/ sehr geehrte Administratorin und
sehr geehrte Lehrer und Lehrerinnen!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit in Mathematik über die „Gründe und Motive für Mathematiknachhilfeunterricht im Vergleich der Schulformen an der Grenze von Sekundarstufe I zu II“ führe ich eine Befragung an den Schulen in Währing durch. Ich möchte Sie nun um Ihre Erlaubnis bitten, Ihre Klassen der 8. und 9. Schulstufe mittels Fragebogen zu befragen.

Die Befragung einer Klasse wird insgesamt 15 Minuten in Anspruch nehmen, wobei es egal ist, um welches Fach es sich handelt, solange die Klasse komplett ist (gerne auch Supplierstunden).

Es wäre optimal, wenn ich 2 bis 3 Klassen (Schulstufe 8 oder 9) befragen könnte. Dabei bin ich zeitlich flexibel und komme wenn möglich auch spontan vorbei. Natürlich wäre es hilfreich, wenn ich gleich mehrere Klassen an einem Tag besuchen darf.

Zu meiner Person: Ich bin 25 Jahre alt und studiere seit 2010 Lehramt Mathematik und Sport an der Universität Wien. Einige kennen mich von Skikursen, Praktika, Lehrveranstaltungen oder durch meine Arbeit im Verein der Sportunion Währing.

Kontakt: julia.wetter16@gmail.com

Tel: 0676 741 51 20

Im Anhang befindet sich der voraussichtliche Fragebogen, wobei ich mir kleine Änderungen vorbehalten. Die Daten werden anonym und vertraulich behandelt. Bitte um baldige Rückmeldung.

Mit freundlichen Grüßen,

Julia Wetter

Einige Schulen meldeten sich sofort mit einer Absage und so konnte der weitere Emailverkehr eingeschränkt werden. Andere gaben eine rasche Zusage und so konnte sofort mit der Befragung begonnen werden. Nachdem die ersten Klassen befragt wurden, konnte eine zeitliche Beschränkung auf 5 bis max. 7 Minuten gemacht werden, denn

mehr brauchte ich nicht, um die gesamte Befragung mit Begrüßung und kurzer Erklärung abzuwickeln. Mit dieser neuen Erkenntnis wurde ein weiteres E-Mail versendet, denn einige Schulen schrieben nicht zurück. So sollte es als Erinnerung und auch als Motivation dienen, dass die gesamte Befragung wirklich kaum Zeit in Anspruch nehmen würde. Nachdem auch diese Antworten abgehandelt waren, entweder wegen Absage oder nach Durchführung der Umfrage zur genannten Zeit, konnte ich eine Stichprobe von 5 Gymnasialklassen und 1 Mittelschulklasse vorweisen. Nach einem erneuten Schreiben an die Schulen, diesmal auch an 4 Mittelschulen im 19. Bezirk, bekam ich die Zusage für eine PTS-Klasse und zwei weitere Mittelschulklassen. Die gesammelten Daten wurden in eine Excel-Tabelle übertragen und konnten ausgewertet werden. Das Ziel, allgemeine Daten zur Mathematiknachhilfe und die Gründe und Motive für Mathematiknachhilfeunterricht der verschiedenen Schulformen zu sammeln, blieb bestehen.

Die Stichprobe umfasst:

- 117 Datensätze von GymnasiastInnen, davon 113 verwertbar
- 17 Datensätze von PTS-SchülerInnen
- 67 Datensätze aus der Neuen Mittelschule

Gesamt konnten 198 Datensätze erhoben und davon 194 ausgewertet werden. Die 4 nicht zu verwertenden, haben den Fragebogen nicht ausreichend ausgefüllt bzw. widersprüchliche Antworten gegeben. Die von mir befragten SchülerInnen sind alle aus Schulen des 18. oder 19. Wiener Bezirks und somit vergleichbar bzgl. ihres sozialen Umfeldes. Die Stichprobe besteht aus 73 Schülerinnen und 125 Schülern männlichen Geschlechts. Insgesamt kommen 133 aus der achten Schulstufe und 65 aus der neunten.

11 Die Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die von mir erhobenen Daten aufgelistet und zusammengefasst. Die Auswertung fand rein über statistische Kennzahlen statt und wurde mit Excel durchgeführt.

11.1 Gesamtzahl

Meine Auswertung hat ergeben, dass 78 SchülerInnen der 198 Befragten Mathematik-Nachhilfe in Anspruch nehmen oder genommen haben, das sind 39,39%. 20,7% nehmen laut eigenen Angaben derzeit Nachhilfe in Mathematik, das sind gleichzeitig 52,56% der 78 NachhilfeschülerInnen die jemals Mathematik-Nachhilfe in Anspruch genommen haben.

Von diesen 78 SchülerInnen gaben 16 an, die Nachhilfe in Mathematik kostenlos zu bekommen, davon 10 in der Schule. Ich nehme an, im Rahmen eines Förderkurses, einige zählten diesen also als Nachhilfe, jedoch wahrscheinlich nicht alle. Außerdem gaben einzelne SchülerInnen an, beim Vater, bei Bekannten und bei einer Freundin Mathematik-Nachhilfe zu nehmen, wobei das meiner Auffassung nach zur familiären Hilfe gehört. Trotzdem zähle ich diese 16 zu den NachhilfeschülerInnen, denn sie haben das Kreuzchen bei „Nachhilfe nehmen“ gesetzt.

Allerdings merkte ich bei der Durchführung, dass die Frage nach der derzeitigen Situation verschieden verstanden wurde. So hieß „derzeit“ für manche, wirklich jetzt in dieser Woche, und wenn die Schularbeit gerade vorüber war, nahmen sie daher aus ihrer Sicht keine Nachhilfe in Mathematik, während andere „derzeit“ als größer angesetzten Zeitraum verstanden. Bei der Auswertung richte ich mich auf die angekreuzten Daten und verwende diese.

11.2 Geschlecht

Von den Mädchen gaben 49,32% (36) an, in ihrem Leben schon mal Mathematik-Nachhilfe genommen zu haben, ebenso 33,6% (42) der männlichen Befragten.

11.3 Altersstufe und Klasse

Aus der 8ten Schulstufe konnten 32,33% (43) der 133 SchülerInnen schon Erfahrungen mit Nachhilfe in Mathematik sammeln. 17,29% (23) kreuzten an, derzeit M-Nachhilfe in Anspruch zu nehmen. In der 9ten Schulstufe sind es 53,85% (35) der Befragten, die schon mal Nachhilfe in Mathematik genommen haben und 27,69% (18), die diese derzeit nehmen.

11.4 Schulart bzw. Schulform

Von 114 befragten GymnasiastInnen gaben 46 an, schon Mathematik-Nachhilfe genommen zu haben, das entspricht 40,35%. 31 SchülerInnen gaben an, derzeit M-Nachhilfe zu nehmen. Das entspricht 67,39% der NachhilfeschülerInnen aus dem Gymnasium und 27,19% aller befragten GymnasiastInnen.

In der Neuen Mittelschule gaben 25, das sind 37,31%, von 67 SchülerInnen an, schon mal Erfahrung mit Nachhilfe in Mathematik gemacht zu haben. Davon 36% (9) SchülerInnen derzeit, das sind 13,43% aller MittelschülerInnen.

Aus der Polytechnischen Lehranstalt kreuzten 41,18% (7 von 17) an, schon einmal Nachhilfe in Mathematik in Anspruch genommen zu haben und davon 14,29% (1) derzeit. Derzeit nehmen 5,88% aller Befragten aus einer Polytechnischen Lehranstalt Mathematik-Nachhilfe.

Dieser Zusammenhang ist im untenstehenden Diagramm dargestellt.

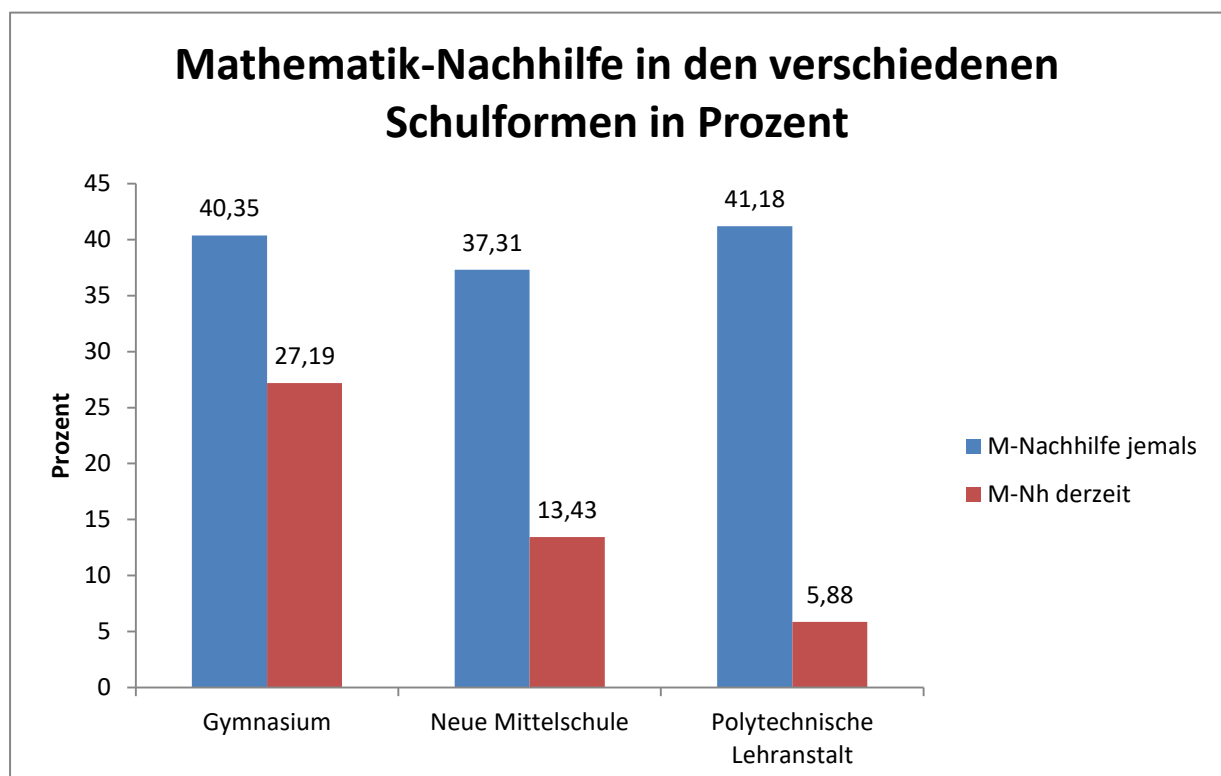


Abbildung 10: Mathematik-Nachhilfe in den verschiedenen Schulformen in Prozent

11.5 Unbezahlte Nachhilfe/familiäre Unterstützung

Von 198 befragten SchülerInnen gaben 147, also 74,24% an, zu Hause Hilfe bei den Hausaufgaben oder beim Lernen zu bekommen. Dabei wurde nicht nur nach mathematischer Hilfe gefragt, sondern allgemein nach Hilfe für die Schule. Davon bekommen laut Umfrage 51,7% Hilfe bei den Hausaufgaben und 88,44% beim Lernen für die Schule. Zweifachnennungen waren möglich. 50,34% bekommen 1-2 mal wöchentlich zu Hause Unterstützung, 15,65% 2-3 mal wöchentlich, 17,69% öfter und 16,33% wenn sie benötigt wird, siehe Abbildung 11.

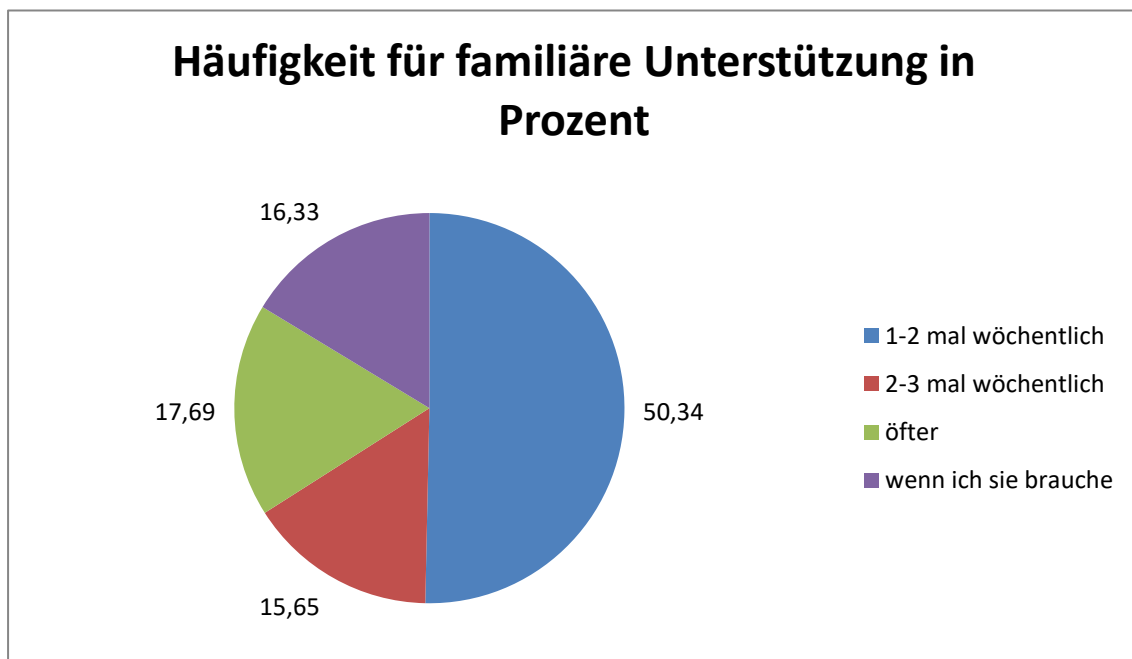


Abbildung 11: Häufigkeit für familiäre Unterstützung in Prozent

11.6 Grund, Anlass

Wie in der unteren Abbildung zu sehen, besuchen 55,13% (43 von 78) der Mathematik-NachhilfesüherInnen diese, um keinen Fünfer im Zeugnis zu bekommen, 19,23% (15) wollen die Note verbessern, obwohl sie nicht gefährdet sind, 52,46% (42) um den Stoff besser zu verstehen und 2,56% (2) gaben sonstige Gründe dafür an. Mehrfachnennungen waren möglich.

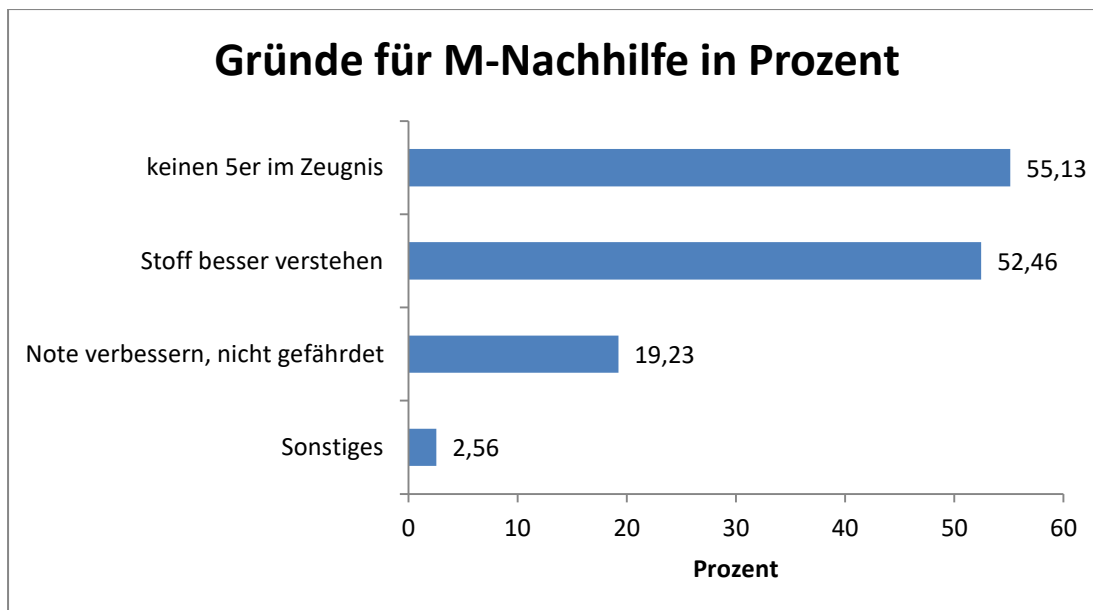


Abbildung 12: Gründe für M-Nachhilfe in Prozent

Als Ursache für den Besuch bei einer Mathematik Nachhilfe sehen 29,49% (23 von 78) die wenige Zeit zum Üben in der Schule und 28,21% (22) die schlechte Erklärweise der Lehrperson. Jeweils 23,08% (18) gaben an, sie seien faul bzw. interessiere sie das Fach Mathematik nicht. 21,79% (17) sehen die Ursache in dem Umstand, dass ihnen zu Hause niemand helfen kann und 17,95% (14) weil sie sich im Unterricht nicht fragen trauen. Krankheit (5,13%), Umzug in ein anderes Umfeld (1,28%) und Schulwechsel (2,56%) sind mit jeweils weniger als 5 Antworten vertreten. 17 Personen gaben sonstige Ursachen an, wobei hier zumeist noch einmal die vorher genannten Ursachen zusammengefasst wurden. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Dieser Zusammenhang wird in dem untenstehenden Diagramm dargestellt.

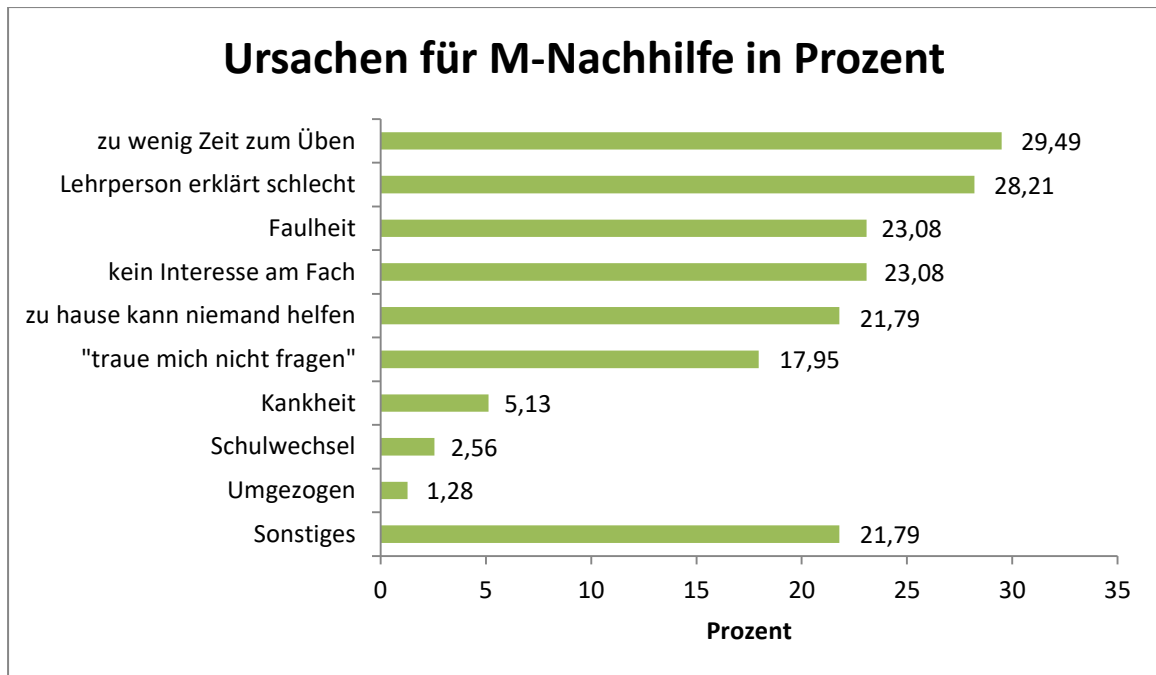


Abbildung 13: Ursachen für M-Nachhilfe in Prozent

11.7 Häufigkeit und Dauer

Von allen NachhilfeschülerInnen gaben 57,69% (45 von 78) an, vor der Schularbeit Nachhilfe in Mathematik zu bekommen und 42,3% (33) gaben an, diese 1-2 mal wöchentlich in Anspruch zu nehmen. Keine SchülerInnen kreuzten an, öfter als 2 mal wöchentlich Mathematik-Nachhilfe zu nehmen.

66,67% (52 von 78) der Mathematik-NachhilfeschülerInnen beanspruchen diese weniger als 6 Monate und 32,05% (25) über ein halbes Jahr.

11.8 Kosten

Die meisten SchülerInnen (32,05% sind 25 von 78) wissen nicht wie viel sie für M-Nachhilfe pro Stunde ausgeben. 16 SchülerInnen (20,51%) bekommen oder bekamen gratis Hilfe in Mathematik und 1,28% (1) bekommt oder bekam diese unter 10 Euro pro Stunde.

Von 78 befragten geben oder gaben 20,51% (16) Personen 10-15 Euro/Stunde für Mathematik Nachhilfe aus. Weitere 10,26% (8) leisten oder leisteten sich M-Nachhilfe um 16-20 Euro/Stunde und 7,69% (6) zwischen 21 und 25 Euro/Stunde. Über 25 Euro/Stunde zahlen oder zahlten 5,13% (4) für M-Nachhilfe. Dieser Zusammenhang ist in Abbildung 14 ersichtlich.

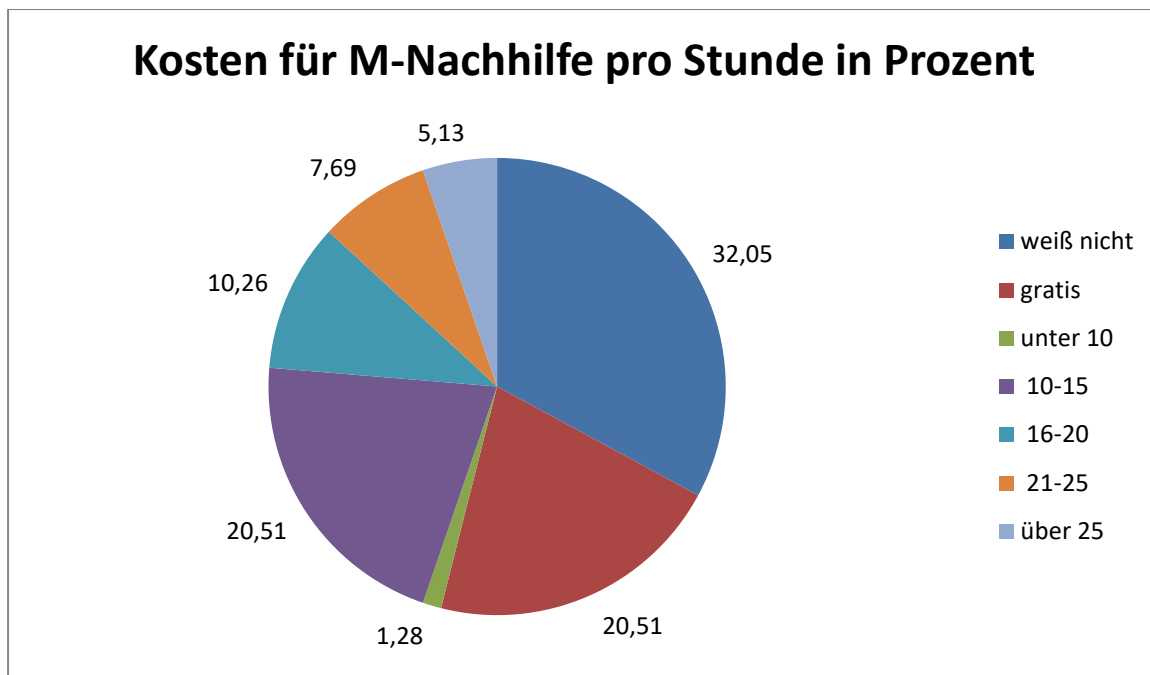


Abbildung 14: Kosten für M-Nachhilfe pro Stunde in Prozent

11.9 Notenverbesserung

52 der 78 NachhilfeschülerInnen in Mathematik konnten eine Notenverbesserung feststellen, das entspricht 66,67%.

11.10 Zufriedenheit

89,74% (70 von 78) waren bzw. sind mit der Mathematik-Nachhilfe zufrieden.

12 Interpretation der Daten und Vergleich mit bisherigen Studien

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Umfrage mit den vorher im Theorieteil behandelten Studien verglichen und interpretiert. Da keiner der von mir analysierten Studien nur Mathematik NachhilfeschülerInnen befragte, sind die Zahlen nicht exakt vergleichbar. Trotzdem kann sich ein Trend herauszeichnen.

12.1 Gesamtzahl

Die Gesamtzahl ist nicht wirklich mit anderen Studien vergleichbar, da in meiner Umfrage nur nach Mathematik Nachhilfe gefragt wurde, und daher die Werte nicht übereinstimmen. Trotzdem ist zu erkennen, dass sich die Ergebnisse im Bereich der

anderen Studienergebnisse (alle Fächer) bewegen, denn auch in meiner Umfrage nehmen zwischen 20 und 30% der SchülerInnen Nachhilfe.

12.2 Geschlecht

Laut meiner Umfrage nehmen mehr Mädchen M-Nachhilfe als Buben, aber auch hier ist die Vergleichbarkeit mit den anderen Studien nicht gegeben, da nicht alle Fächer inbegriffen sind. Im Vergleich der Geschlechter bei den anderen Ergebnissen gab es keine Unterschiede. Hier stellt sich die Frage, warum in meiner Umfrage mehr Mädchen Nachhilfe nehmen. Eine mögliche Erklärung wäre, dass gesellschaftlich immer noch behauptet wird, dass Mädchen in Naturwissenschaften nicht so begabt wären und deswegen mehr Hilfe benötigen, wie auch Christine Tragler in ihrem Standard Artikel vom 5.11.2016 erwähnt (Tragler, 2016).

12.3 Altersstufe und Klasse

In der 8ten Schulstufe, so die Ergebnisse meiner Umfrage nehmen weniger SchülerInnen M-Nachhilfe als in der 9ten. Dies ist ein Widerspruch zu den behandelten Studien, denn diese hatten die Tendenz, dass vor einem Abschluss die Nachhilfequote steigt. Diese Unregelmäßigkeit lässt sich vielleicht durch den doch eher geringen Stichprobenumfang herleiten.

12.4 Schulart bzw. Schulform

Wie in Abbildung 9 klar ersichtlich, ist die Gesamtzahl der SchülerInnen, die jemals mit Nachhilfe in Mathematik zu tun hatten im Vergleich der Schulformen nicht verschieden und liegt bei jeweils rund 40%. Aber die meisten derzeitigen M-NachhilfesüherInnen kommen aus dem Gymnasium, wie auch die Tendenz der anderen Studien besagt. An zweiter Stelle ist die Neue Mittelschule und den Abschluss bildet die Polytechnische Lehranstalt. Gründe dafür könnten sein, dass Gymnasiasten und Gymnasiastinnen noch länger in ihrer Schullaufbahn bleiben und somit ein Abschluss und das Verstehen des Stoffes für das Fortschreiten als wichtig erachtet wird. Während in der Mittelschule der Abschluss das Hauptziel darstellt und in der Polytechnischen Lehranstalt keinerlei Verpflichtung mehr gegeben ist.

12.5 Unbezahlte Nachhilfe/ familiäre Unterstützung

In meiner Umfrage werden die Ergebnisse der von mir behandelten Studien bestätigt, denn weit mehr als die Hälfte der SchülerInnen, bekommen zu Hause Unterstützung für die Schule. Mehr Befragte gaben an, beim Lernen Hilfe zu bekommen als bei den Hausaufgaben. Sieht man sich die Verteilung in Abbildung 11 an, so ist zu sehen, dass die Hälfte 1-2 mal wöchentlich Hilfe bekommt und die andere Hälfte teilt sich „2-3 mal wöchentlich“, „öfter“ und „wenn ich sie brauche“ ziemlich gerecht auf.

12.6 Grund, Anlass

Wie in Abbildung 12 abgebildet, nehmen die meisten SchülerInnen M-Nachhilfe, um keinen 5er im Zeugnis zu bekommen, also um durchzukommen. Nur ein Fünftel möchte die Note verbessern, obwohl keine Gefährdung im Raum steht. Über die Hälfte nimmt Nachhilfe in Mathematik um den Stoff besser zu verstehen.

Sieht man sich die Verteilung bezüglich der Schulformen an, so erkennt man, wie in der unteren Abbildung zu sehen, dass in allen Schulformen ein hoher Prozentsatz in M-Nachhilfe geht, um keinen 5er zu bekommen. Im Gymnasium und der Mittelschule geben über die Hälfte der SchülerInnen an, in M-Nachhilfe gegangen zu sein oder zu gehen, um den Stoff besser verstehen zu können. In der Polytechnischen Lehranstalt sind es nur 29%. Laut meiner Umfrage, nehmen oder nahmen Gymnasiasten und PTS SchülerInnen zu ca. 15% M-Nachhilfe, um sich die Note zu verbessern, obwohl sie nicht gefährdet sind. In der Mittelschule sind das 28%. Hierzu ist aber zu sagen, dass die Stichprobe der PTS SchülerInnen sehr klein ist, und somit die Gesamtzahlen ebenfalls zu betrachten sind. Von 46 Gymnasiasten, die M-Nachhilfe nehmen oder nahmen, kreuzten 27 an, die Nachhilfe zu besuchen um keinen 5er zu bekommen. 7 wollen oder wollten sich die Note verbessern, ohne gefährdet zu sein und 26 wollen oder wollten den Stoff besser verstehen. In der Mittelschule wollen oder wollten von 25 NachhilfesüherInnen, 12 keinen 5er im Zeugnis, 7 wollen oder wollten sich die Note ohne Gefährdung verbessern und 13 wollen oder wollten den Stoff besser verstehen. Von 7 NachhilfesüherInnen aus dem PTS nennen 4 Personen als Grund für den stattgefundenen Besuch der M-Nachhilfe keinen 5er zu wollen, 1 will oder wollte die Note verbessern ohne Gefährdung und 2 wollen oder wollten den Stoff besser verstehen. Auch hier ist nochmal anzumerken, dass die Nachhilfe nicht derzeit genommen werden muss, somit fließen auch etwaige ältere Erfahrungen und Gründe mit ein.

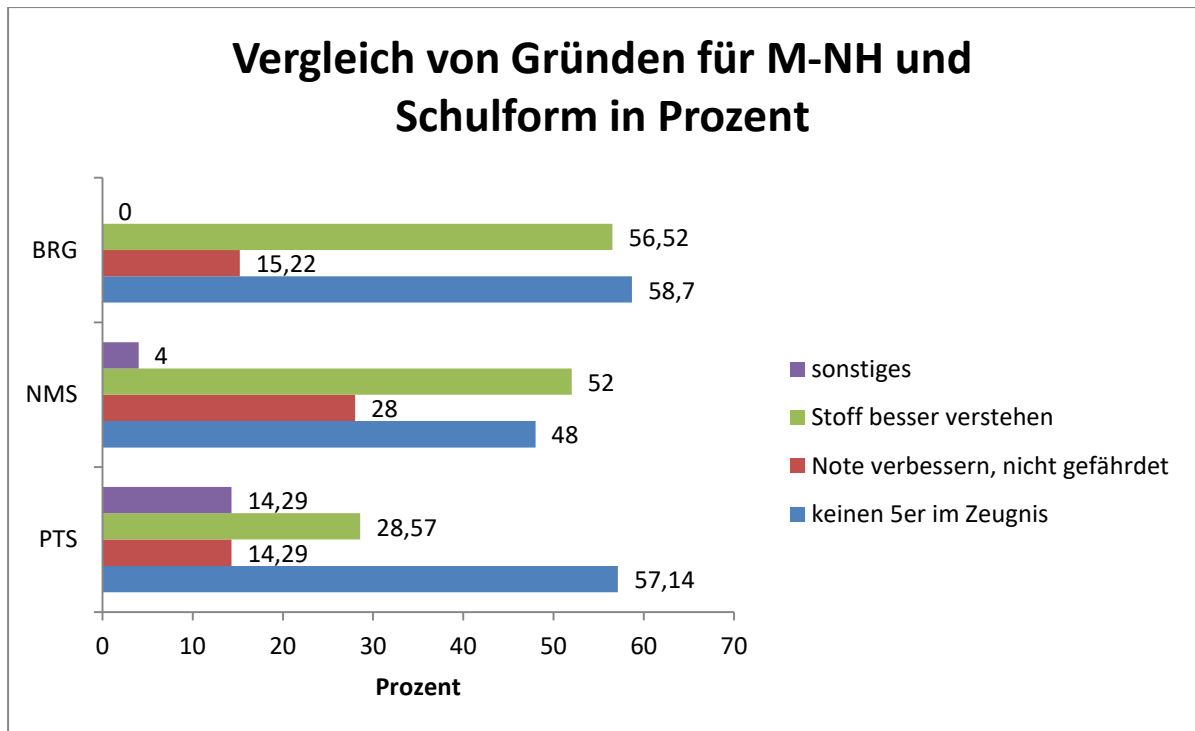


Abbildung 15: Vergleich von Gründen für M-NH und Schulform in Prozent

Als häufigste Ursache für Mathematik Nachhilfe wird „zu wenig Zeit zum Üben“ genannt, dicht gefolgt von „Lehrperson erklärt schlecht“. Danach kommen die SchülerInnenbezogenen Antworten und am Schluss die Umfeldbezogenen. Also auch hier kann das Ergebnis der Umfrage die vorherigen Studien bestätigen.

12.7 Häufigkeit und Dauer

Wie in den von mir behandelten Studien, kam auch ich in meiner Umfrage zu dem Ergebnis, dass die meisten nur vor Schularbeiten und Tests M-Nachhilfe nehmen. Diejenigen, die regelmäßig Nachhilfe in Mathematik besuchen, gehen 1-2 mal wöchentlich. Öfter gehen laut Studien und auch laut meiner Umfrage eher weniger.

Sieht man sich die Dauer des Nachhilfebesuches an, so kann man erkennen, dass laut meiner Umfrage mehr SchülerInnen weniger als ein halbes Jahr M-Nachhilfe nehmen. Anders bei den von mir analysierten Studien, wo die Mehrheit über ein halbes Jahr zur Nachhilfe gehen.

12.8 Kosten

Betrachtet man nur die Personen, die wissen wie viel ihre M-Nachhilfe kostet und diese nicht gratis in Anspruch nehmen, so kann man erkennen, dass die meisten 10-15 Euro für

eine Stunde Nachhilfe in Mathematik ausgeben. Je teurer eine Stunde wird, desto weniger Personen kreuzten diese Option an. Als untere Grenze dürften die 10 Euro gelten, denn darunter sind nur sehr wenige. Da die Ergebnisse der anderen Studien schon weit zurückliegen, ist ein Vergleich nicht mehr angebracht.

12.9 Notenverbesserung

Wie in allen Studien, die ich im Theorieteil behandelt habe, konnte auch meine Umfrage feststellen, dass sich bei über der Hälfte eine Notenverbesserung durch M-Nachhilfe ergeben hat.

12.10 Zufriedenheit

Im gesamten kann gesagt werden, dass Nachhilfe laut meiner Umfrage und auch laut anderen Studien als positiv betrachtet wird, und die SchülerInnen zufrieden damit sind bzw. waren.

13 Zusammenfassung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst und noch einmal übersichtlich dargestellt. Dabei wird versucht, auf wichtige Unterschiede und Daten aufmerksam zu machen und mögliche Verbesserungen aufzuzeigen.

Betrachtet man die Auseinandersetzung mit den bisherigen Studien, ist anzumerken, dass diese im Allgemeinen nicht gut zu vergleichen sind und daher fast keine definitiven Aussagen getroffen werden können. Da die Stichprobenumfänge, die Fragen oder die Auswertung der Studien sehr unterschiedlich waren, konnten bei Daten vor 2010 nur Tendenzen festgestellt werden. Ab 2010 sind die Daten gut vergleichbar, denn die Arbeiterkammer veröffentlicht jedes Jahr einen ausführlichen Bericht. Hier ist man jedoch auf die Fragen und Auswertungen der Studie angewiesen und kann nicht alle möglichen Aspekte miteinbeziehen.

Meine Umfrage formte sich aus den Auswertungen und Auseinandersetzungen mit den vorigen Studien und konnte somit zu meiner Zufriedenheit durchgeführt werden. Die Suche nach TeilnehmerInnen war etwas beschwerlich, aber schlussendlich konnte ich einen Stichprobenumfang von 198 erreichen. Gymnasien zu finden, die sich dafür bereit

erklärten, war für mich kein Problem, da ich mit vielen ProfessorInnen in verschiedenen Schulen Kontakt habe. Da ich allerdings wenige Bekanntschaften zu MittelschullehrerInnen oder PTS-LehrerInnen habe, war hier die Bereitschaft nicht so groß. Das Durchführen der Umfrage war sehr einfach und unkompliziert, trotzdem gab es immer wieder Fragen und Ungenauigkeiten bzgl. der Fragestellung. Deswegen würde ich den Fragebogen beim nächsten Mal anders gestalten. Er würde mehr zusätzliche Informationen beinhalten und auch die Fragen würden genauer, unmissverständlicher und expliziter gestellt werden. Dadurch erhöht sich jedoch auch die benötigte Zeit, ein Faktor, der für die unterrichtenden LehrerInnen der Klassen möglichst kurz gehalten werden soll. Trotz einiger Ungereimtheiten bei der Interpretation der Fragen, konnte ich Aussagen treffen und die Umfrage zufriedenstellend abschließen.

Als Ergebnis kann zusammengefasst werden, dass laut Studien in allen Fächern und laut meiner Umfrage auch in Mathematik rund 25% der SchülerInnen Nachhilfe in Anspruch nehmen. Über die Verteilung nach Geschlecht kann wenig ausgesagt werden, wobei laut meiner Umfrage eine Tendenz besteht, dass mehr Mädchen Nachhilfe in Mathematik nehmen. In Bezug auf die Altersstufe kann allgemein nur ein Trend festgestellt werden: vor einem Abschluss steigt die Nachhilfequote an, dies konnte ich jedoch nicht in meiner Umfrage bestätigen. Die Fächerverteilung bezüglich Nachhilfeunterricht sieht eindeutig aus, Mathematik ist das am meisten nachgefragte Fach, gefolgt von Sprachen. Die meisten NachhilfeschülerInnen kommen aus dem Gymnasium, das besagen sowohl die Studien als auch meine Umfrage bzgl. M-NachhilfeschülerInnen. Betrachtet man die Ergebnisse zur unbezahlten Nachhilfe bzw. familiären Hilfe, so kann klar festgestellt werden, dass über die Hälfte der SchülerInnen zu Hause Hilfe beim Lernen oder den Hausaufgaben erhält. Dies geschieht laut meiner Umfrage meistens ein bis zwei Mal die Woche. Als Hauptgrund für den Besuch der M-Nachhilfe wird erwähnt, dass ein Fünfer im Zeugnis verhindert werden soll bzw. die SchülerInnen den Stoff besser verstehen wollen. Aber auch der Wunsch der Verbesserung ohne Gefährdung wird als Grund für die M-Nachhilfe von einigen SchülerInnen gekreuzt. Die Ursache für die Nachhilfe in Mathematik liegt laut meiner Umfrage bei der fehlenden Zeit zum Üben in der Schule und der schlecht erklärenden Lehrperson. Danach kommen schülerInnenbezogene Ursachen. Die umfeldbezogenen Ursachen wurden nur vereinzelt als Antwort gegeben. Vor Schularbeiten und Tests besuchen oder besuchten, laut meiner Umfrage, die meisten SchülerInnen die M-Nachhilfe. Wie auch in den anderen Studien, beanspruchen

SchülerInnen, falls sie regelmäßig zur Nachhilfe gehen, diese ein bis zwei Mal wöchentlich. Bezüglich der Kosten kann laut meiner Umfrage gesagt werden, dass die untere Grenze bei 10 Euro pro Stunde liegt und die meisten der SchülerInnen 10-15 Euro pro Stunde zahlen oder zahlten. Die Notenverbesserung ist laut Studien und meiner Umfrage ganz klar gegeben und auch die Zufriedenheit mit der Nachhilfe ist bestätigt.

14 Literaturverzeichnis

- Wörterbuch der Schulpädagogik.* (1973). Freiburg in Breisgau: Herder KG.
- Abele, A., & Liebau, E. (1998). Nachhilfeunterricht. *Die deutsche Schule*, S. 37-49.
- Arbeiterkammer. (2010-2016). *Nachhilfe*. Wien: Abteilung Bildungspolitik.
- Archan, S., & Mayr, T. (2006). *Berufsbildung in Österreich. Kurzbeschreibung*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der europäischen Gemeinschaften.
- Beer, F. (1960). *Beziehungen zwischen Intelligenz, Schulleistung und Milieu bei Hauptschülern*. Wien: Dissertation.
- Behr, M. (1990). *Nachhilfeunterricht : Erhebungen in einer Grauzone pädagogischer Alltagsrealität*. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Bildung, N. E. (2014). *Das österreichische Bildungssystem*. Abgerufen am 04. 11 2016 von <http://www.bildungssystem.at/>
- Böhm, V., & Nolz, H. (1961). Unser Schüler. *Der österreichische Mittelschullehrer*.
- Bolius, U., & Mindler, W. (1971). *Der gewollte Mißerfolg*. Wien: Europa.
- Burgstaller, H. (2014). *Gründe und Motive für Mathematiknachhilfe*. Wien: Diplomarbeit.
- Dohmen, D., Erbes, A., Fuchs, K., & Günzel, J. (2008). *Was wissen wir über Nachhilfe? – Sachstand und Auswertung der Forschungsliteratur zu Angebot, Nachfrage und Wirkungen*. Berlin: FiBS.
- Dzierza, P., & Haag, L. (1998). *Hausaufgaben und Nachhilfeunterricht: Formen schulbegleitender Maßnahmen*. Aachen: Shaker Verlag.
- Haag, L. (März 2001). Hält bezahlter Nachhilfeunterricht, was er verspricht? *Pädagogische Psychologie*, S. 38-44.
- Jürgens, E., & Diekmann, M. (2007). *Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Nachhilfeunterricht. Dargestellt am Beispiel des Studienkreises*. Frankfurt am Main: Peter Lang - Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Keck, R., & Sandfuchs, U. (1994). *Wörterbuch Schulpädagogik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Keck, W., Sandfuchs, U., & Feige, B. (2004). *Wörterbuch Schulpädagogik. Ein Nachschlagewerk für Studium und Schulpaxis*. Regensburg: Klinkhardt.
- Kischer, V. (2001). *Nachhilfe als Schulbegleitung*. Wien: Diplomarbeit.

- Krüger, R. (1977). Nachhilfe- Chance oder Skandal. *Die deutsche Schule*, S. 545-558.
- Langemeyer-Krohn, R., & Krohn, D. (1987). Nachhilfe- Der Unterricht nach der Schule. *Die deutsche Schule*, S. 491-505.
- Liskowetz, M. (1994). *Symptome, Ursachen und Bedingungen von Schul- und Lernschwierigkeiten sowie deren Behebungsmöglichkeiten*. Linz: Diplomarbeit.
- Loppitsch, S. (1992). *Die Bewältigung von Schulschwierigkeiten durch privaten Nachhilfeunterricht und Förderunterricht*. Graz: Diplomarbeit.
- Maszl, G. (2001). *Das Phänomen Nachhilfe und dessen Ursachen*. Wien: Diplomarbeit.
- Podgonig, S. (1995). *Zusammenhänge zwischen Schulleistungen, Arbeitsverhalten und dem Konsum von Nachhilfe*. Innsbruck: Diplomarbeit.
- Ripota, C. (1986). *Nachhilfe und Nachhilfeeinstitute - Eine Reaktion auf Probleme im Schulbereich?* Linz: Diplomarbeit.
- Rudolph, M. (2002). *Nachhilfe - gekaufte Bildung? : empirische Untersuchung zur Kritik der ausserschulischen Lernbegleitung ; eine Erhebung bei Eltern, LehrerInnen und Nachhilfeeinstituten*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Salat, G. (1997). *Struktur und Entwicklung der Nachhilfe*. Linz: Diplomarbeit.
- Schwendenwein, W., & Fartacek, W. (1976). *Eine empirische Untersuchung über Ursachen zur Einrichtung von Förderkursen*. Wien: Eugen Ketterl.
- Sperrer, E. (1967). *Schultypen und Milieu*. Linz: Quirin Haslinger.
- Steinhauser, W. (1957). *Untersuchung über Beziehungen zwischen Intelligenz, Schulleistung und Milieu*. Wien: Dissertation.
- Toifl, E. (2011). *Institutionell organisierte Nachhilfe - eine Form der Individualisierung von Lernprozessen oder ein Unternehmen, das nicht halten kann, was es verspricht?* Wien: Diplomarbeit.
- Tragler, C. (2016). Warum Mädchen in Mathematik schlechter bewertet werden. *Der Standard*.
- Tursky, I., Müller, H., & Wührer, C. (1995). *Nachhilfe- und Lernsituation an Tiroler Schulen. Eine schulpsychologische Erhebung im Schuljahr 1994/95*. Innsbruck: Beratung Aktuell.
- van Kessel, M. (2004). *Optimierungsmöglichkeiten für Nachhilfeunterricht*. Erlangen-Nürnberg.
- Weegen, M. (1986). Das Geschäft mit der organisierten Nachhilfe. *Jahrbuch der Schulentwicklung*, S. 236-250.

Wikipedia. (18. 3 2016). *Wikipedia*. Abgerufen am 29. 08 2016 von
<https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhilfe>

15 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gesamtzahl in Prozent im Verlauf der Jahre	16
Abbildung 2: Fächerverteilung im Verlauf der Jahre in Prozent	21
Abbildung 3: Verteilung der Nachhilfe nach Schulformen im Verlauf der Jahre in Prozent	23
Abbildung 4: Unbezahlte Nachhilfe/familiäre Unterstützung in Prozent	25
Abbildung 5: Gründe für Nachhilfe im Zeitraum 2001 bis 2016 in Prozent	30
Abbildung 6: Häufigkeit der Nachhilfe im Verlauf der Jahre in Prozent	33
Abbildung 7: Regelmäßigkeit von Nachhilfe im Verlauf der Jahre in Prozent	34
Abbildung 8: Kosten der Nachhilfe im Verlauf der Jahre in Euro	35
Abbildung 9: http://www.bildungssystem.at/ – Zugriff am: 04.11.2016.....	39
Abbildung 10: Mathematik-Nachhilfe in den verschiedenen Schulformen in Prozent	48
Abbildung 11: Häufigkeit für familiäre Unterstützung in Prozent	49
Abbildung 12: Gründe für M-Nachhilfe in Prozent	50
Abbildung 13: Ursachen für M-Nachhilfe in Prozent.....	51
Abbildung 14: Kosten für M-Nachhilfe pro Stunde	52
Abbildung 15: Vergleich von Gründen für M-NH und Schulform in Prozent	55

16 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: AK-Studie Stichprobenumfang im Lauf der Jahre	10
--	----

Abstract

Mathematik ist das Fach, in dem die meisten SchülerInnen außerschulische Nachhilfe in Anspruch nehmen. Diese Arbeit beschäftigt sich mit den bisherigen Untersuchungen zum Thema Nachhilfe und untersucht in einer eigenen Umfrage besonders die Gründe und Motive zur Inanspruchnahme der Mathematik-Nachhilfe. Im ersten Teil werden die Daten der Studien nach verschiedenen Kategorien aufgeteilt und chronologisch dargestellt und analysiert. Im empirischen Teil werden diese einzelnen Kategorien mittels Umfrage überprüft. Dazu wurden 198 Wiener SchülerInnen der 8. und 9. Schulstufe aus verschiedenen Schulformen befragt.

Gemäß den Studien zur Nachhilfe nehmen rund 25% der SchülerInnen Nachhilfe in Anspruch. Meine Umfrage bestätigt diese Zahl auch für Mathematiknachhilfe. Laut meiner Umfrage besteht eine Tendenz, dass mehr Mädchen Nachhilfe in Mathematik nehmen. Vor einem bedeutenden Abschluss in der Schule steigt die Nachhilfequote an, dies konnte ich jedoch in meiner Umfrage nicht bestätigen. Die Fächerverteilung bezüglich Nachhilfeunterricht sieht eindeutig aus, Mathematik ist das am meisten nachgefragte Fach, gefolgt von Sprachen. Die meisten NachhilfeschülerInnen kommen aus dem Gymnasium, das besagen sowohl die Studien als auch meine Umfrage. Über die Hälfte der SchülerInnen erhält zu Hause Hilfe beim Lernen oder den Hausaufgaben. Dies geschieht laut meiner Umfrage meistens ein bis zwei Mal die Woche. Als Hauptgründe für den Besuch der M-Nachhilfe wird erwähnt, dass ein Fünfer im Zeugnis verhindert werden soll und/oder die SchülerInnen den Stoff besser verstehen wollen. Aber auch der Wunsch der Notenverbesserung ohne Gefährdung wird als Grund für die M-Nachhilfe von einigen SchülerInnen angegeben. Die Ursachen für die Nachhilfe in Mathematik liegen laut meiner Umfrage bei der fehlenden Übungszeit in der Schule und schlecht erklärenden Lehrpersonen. Danach kommen schülerInnenbezogene Ursachen. Die umfeldbezogenen Ursachen wurden nur vereinzelt als Antwort gegeben. Vor Schularbeiten und Tests besuchen laut meiner Umfrage die meisten SchülerInnen die M-Nachhilfe. Wie auch in den anderen Studien beanspruchen SchülerInnen, falls sie regelmäßig zur Nachhilfe gehen, diese ein bis zwei Mal wöchentlich. Bezüglich der Kosten konnte ich feststellen, dass die untere Grenze bei 10 Euro pro Stunde liegt und die meisten SchülerInnen 10-15 Euro pro Stunde zahlen oder zahlten. Die Notenverbesserung ist laut Studien und meiner Umfrage ganz klar gegeben und auch die Zufriedenheit mit der Nachhilfe wurde bestätigt.

Abstract Englisch

Mathematics is the subject in which most students take up extra-curricular tuition. This thesis deals with the studies carried out to date on the topic of tuition and examines in particular the reasons and motives for the use of mathematics-tutoring. In the first part, the data of the studies are divided into different categories and presented chronologically and analyzed. In the empirical part, these individual categories are examined by means of a survey. To this end, 198 Viennese pupils from the 8th and 9th grade from various school forms were interviewed.

According to the studies of tuition, around 25% of the pupils use tuition. My survey also confirms this figure for mathematics tutoring. According to my survey, there is a tendency for more girls to take tuition in mathematics. Before a significant degree at school, the tuition rate increases, but I could not confirm this in my survey. The division of subjects with regard to tutoring is clear, mathematics is the most popular subject, followed by languages. Most secondary school students come from the Gymnasium, which says both the studies and my survey. More than half of the students receive help at home while studying or doing homework. This happens according to my survey mostly one to two times a week. The main reason for Maths-Tutoring seems to be that a five in the school report should be prevented and / or the pupils want to understand the subject matter better. But also the desire to improve grades without the danger of failing the school year is given as a reason for the Maths-Tutoring by some students. The reasons for the tuition in mathematics are according to my survey in the lack of exercise in school and badly explaining teachers. After that, pupils get their own causes. The environment-related causes were answered only in isolated cases. According to my survey, most pupils consult the Maths-Tutoring right before tests and exams. As in the other studies, pupils, if they regularly take part in tuition, claim this once or twice a week. Regarding the cost, I found that the lower limit is 10 euros per hour and most students pay or paid 10-15 euros per hour. According to my survey, the improvement in grades is quite clear and the satisfaction with tuition has also been confirmed, which also backs data accumulated in previous surveys.